Nr. 486.

Der im Voraus zu zahlende Abonnements-Betrag beträgt nebst illustr. Sonntagsbeilage: pro Jahr Rbl. 8.40, p. Halbjahr Rbl. 4.20, p. Quartal Rbl. 2.10, pro Woche 17 Kop. Mit Postversendung: p. Quartal R. 2.25. Ins Ausland pro Quartal Rbl. 3.60. Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der Sonntags-Beilage 10 Kop.

Neue Lodzer Zeitung

Abend-Ausgabe.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum 20 Kop. und auf der 6-gespalt. Inseratenseite 8 Kop., für das Ausland 50 Pfg., resp. 20 Pfg. Reklamen: 50 Kop. pro Petitzeile oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes angenommen

Erscheint wöchentlich 12 Mal. | Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Straße Nr. 15. | Filiale der Expedition in Lodz, Petrikauerstr. 146 in der Buchhandlung von R. Horn. | Telephon Nr. 271.

9. Jahrgang. Mittwoch, den (13.) 26. Oktober 1910. Abonnements-Exemplar.

„Odeon"
Przejazd-Straße 2, Ecke Petrikauer-Straße.
Telephon 15-81. Telephon 15-81.

Mittwoch und Donnerstag, den 26. und 27. Oktober 1910: Prachtvolles Programm in 4 Teilen, u. a.:
„Die schwarzen Sklaven"
nach der weltbekannten Erzählung „Ohm Thoms Hütte"
11411

„The-Bio-Express" Heute, Mittwoch, den 26., 27. und 28. cr.: Zielona № 2
Die 3 größten Sensationen der Gegenwart: Frau MACOCH und ihre Beichte beim Mönch. Kinematographische Aufnahme. (kein Klichee)
Große Revolution in Portugal. Moabiter Straßenunruhen in Berlin

Lodzer Zentral-Zahn-Klinik
Petrikauer-Straße Nr. 86, im Hause Peterfilge, Telephon 1479
Empfang nur von diplomirten besten zahnärztlichen Kräften Konsultation unentgeltlich. Plombieren kranker Zähne 45 Kop
Künstliche Zähne à 75 Kop. Für Zahnentfernung 15 Kop. Zahnziehen ohne Schmerzen.
Die Kabinetts sind mit elektrischen Einrichtungen ausgestattet.
Ganze Gebisse von 28 Zähnen kosten 16 Rbl. 80 Kop. Für langjährige Dauer wird garantiert.
13088 Reparaturen und Umarbeiten gebrochener Kautschuk- und Goldplatten auf der Stelle.

Wollwaren-Fabrik von E. Häntschel jr.
verkauft zu Fabrikpreisen:
wollene Bettdecken, Shawls, Plaids,
(Bettdecken für Erwachsene und für Kinder)
Damen-Tuche u. Tücher in verschiedenen Preislagen u. grösserer Auswahl.
Detail-Verkauf zu Fabrikspreisen. • Fabriklager: Wólczańska 19.
11055

Dr. S. Kantor,
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskranke
zurückgekehrt.
11120

Vom Marine-Ministerium.

Der alte Feind des jetzigen Regimes in dem Marineministerium, Brutus, der nach seiner Verurteilung mit ungeschwächtem Eifer seine beim Publikum geschätzten Kritiken fortsetzt, wirft in der Now. Wr. dem Ministerium Unterschlagungen beim Bezug von Kohlen vor. 1909 war donischer Anthrazit mit 27,8 Kop. für Sfewastopol und 29,9 Kop. für Nikolajew im Budget eingestellt, während sie de facto nicht über 18 Kop. kosten können. Die Budgetkommission der Duma stellte fest, daß die Preiserhöhung dadurch erzielt wurde, daß die Kohle auf dem Landwege (!), zum Teil sogar mit Pferden transportiert werde; nagelte aber den kriminellen Charakter dieser Machenschaften nicht an. Für 1910 waren die Kohlenpreise schon auf 20,5 für Sfewastopol und 22,6 für Nikolajew, also um 24 Prozent „gesunken." Zugleich wurde aber festgestellt, daß die Transportdampfer „Poti" und „Batum" für 12 Monate Fahrt mit 67,024 Rbl. ins Budget eingestellt seien. Zu welchem Zweck? Ausschließlich um Kohle zu transportieren! Die Duma hat wiederum gutmütigerweise die 67,024 Rbl. schweigend und lächelnd von dem Posten für Kohle abgezogen. Was soll man aber dazu sagen, wenn die beiden Dampfer auch 1909 und 1908 gleichfalls demselben Zwecke dienten und mit 67,000 Rbl. im Budget figurierten?

Aber noch eine andere Affäre wirbelt nach den „Rig. N. N." in der Presse Staub auf: Die Geschichte des Baues des Kreuzers „Awrora". Sie wird vom Pet. Listok wie folgt erzählt: Nachdem der Kreuzer im Petersburger Hafen im Jahre 1902 erbaut war, blieben — laut Büchern — ca. 60,000 Pud Stahl im Werte von 136,000 Rbl. unbenutzt zurück. 1904 suchte man nach dem Stahl, fand ihn aber nicht vor. Es blieb nichts anderes übrig, als anzunehmen, daß der Stahl dennoch verbraucht ist, was zu buchen vergessen worden war. Doch bald darauf zeigte eins der Mitglieder der Hafenkommission, Sfokolow, dem damaligen Marineminister A. A. Birilew an, daß die 60,000 Pud Stahl nicht nur nicht zum Bau der „Awrora" verwandt, sondern überhaupt nicht dem Hafen geliefert worden waren. Das Geld hätten sich Hafenbeamte in die Tasche gesteckt. Es wurde eine Untersuchung angeordnet, in deren Verlauf Sfokolow — in Anklagezustand versetzt wurde! Im Dezember 1905 wurde ihm durch Zeugen nachgewiesen, daß er Kupfer vom „Peter Weliki" verkauft hatte. Sfokolow beteuerte zwar seine Unschuld und behauptete, es läge eine falsche Denunziation seiner von ihm bloßgestellten Feinde gegen ihn vor, doch wurde er zu 2½ Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt. Seine Appellationsklage blieb unberücksichtigt. Dennoch wurde er vor dem Termin in Freiheit gesetzt, und sogar in seinen Rechten wieder hergestellt. Man muß sich doch wohl von seiner Unschuld überzeugt haben. Herr Sfokolow hofft — wie er einem Mitarbeiter des Pet. Listok sagte — sich nicht nur endgültig zu rehabilitieren, sondern auch die Sache von dem Unterschleif von 136,000 Rbl. wieder in Fluß zu bringen.

Hinter den Kulissen des Kriegstheaters.

Vor dem Irkutsker Militärbezirksgericht gelangte in diesen Tagen der Prozeß gegen vier Offiziere des ehem. 13. Ostsibirischen Reserve-Schützenbataillons, Kapitän Kerezelli, Oberleutnant Wlassow, Leutnant Sfemen Iwanow und Feldwebelleutnant Jakow Iwanow zur Verhandlung. Es handelte sich um folgendes:

Im Juni 1905 nahm der Wirtschaftsoffizier des in Charbin liegenden 13. Ostsibirischen Reserve-Schützenbataillons Jakow Iwanow fünftägigen Urlaub für eine Fahrt nach Wladiwostok. Zu dieser Zeit brach in Wladiwostok gerade die blutige Meuterei aus. Die Urlaubsfrist verstrich und Iwanow meldete sich bei seinem Truppenteil nicht wieder. In Wladiwostok wurde angefragt, worauf die telegraphische Antwort einlief, daß Jakow Iwanow beim Brande des Offizierskasinos ums Leben gekommen sei. Der Tote wurde aus den Listen gestrichen. Ende 1905 wurde das Reservebataillon aufgelöst. Bei der Uebergabe der Bücher wurden große Mankos entdeckt. Es fehlten insgesamt 11,050 Rbl. Die Bataillonsschatzmeister Wlassow und Sfemen Iwanow sprachen die Vermutung aus, das Jakow Iwanow mit dem Gelde „durchgebrannt" sei. — „De mortuis nil nisi bene", sagte der Bataillonskommandeur Oberst Borszewski und deponierte 5000 Rbl. aus seiner eigenen Tasche zur teilweisen Deckung der Schuld. Die beiden Kassenwarte und der Wirtschaftsoffizier Kapitän Kerezelli streckten das Geld vor. Dann wuchs Gras über die Geschichte. Es vergingen zwei Jahre. Plötzlich meldete sich in Warschau ein Mann bei der Militärbehörde und erklärte, er sei der ehemalige Wirtschaftsoffizier Jakow Iwanow. Nach einiger Zeit wurde ihm eröffnet, daß er sich irren müsse; denn Jakow Iwanow sei in Wladiwostok umgekommen. Jakow Iwanow aber wußte es besser. Er blieb bei seiner Behauptung und erklärte sie damit, daß er aus Wladiwostok nach Japan „durchgebrannt" war. — „Warum taten Sie das?" — „Weil ich, Oberleutnant Wlassow und Leutnant Iwanow mehr als 60,000 Rbl. militärischer Gelder veruntreut hatten." — Die Untersuchung wurde eingeleitet, und es erwies sich, daß im Bataillon weder 60,000 Rbl. noch 11,050 Rbl., sondern 25,116 Rbl. 49 Kop. unterschlagen worden waren. Der Bataillonschef Oberst Borszewski wurde vernommen und schob alle Schuld auf den Wirtschaftsoffizier Kapitän Kerezelli.

Dieser hatte sich neulich vor dem Irkutsker Militärbezirksgericht wegen Nachlässigkeit im Dienst und Wlassow und die beiden Iwanows hatten sich wegen Unterschlagung auf Verabredung zu verantworten.

Vor Gericht kamen üble Dinge zutage. Während vor dem Feinde auf den Schlachtfeldern das Blut zu Tode erschöpfter Soldaten floß, wurden im Rücken der Armee Karten gespielt, Orgien gefeiert und Gelder unterschlagen. Der Feldwebelleutnant Iwanow hatte an einem Tage ein ganzes Vermögen am Kartentisch gewonnen und dann wieder verloren. Die Vorgesetzten sahen in den Ausschweifungen der Offiziere die Gewähr für ein künftiges tapferes Verhalten vor dem Feinde. Die Sachverständigen brauchten 3½ Tage, um sich in den Büchern des Bataillons zurechtzufinden. Da gab es fiktive Ausgaben, Radierungen, Korrekturen, nicht eingetragene Eingänge, Wiederholungen derselben Ausgabe usw. Ueberall wurde vermerkt, daß eine Quittung vorhanden sei. Im Quittungsbruch aber waren keine Quittungen vorhanden. Ueber einige Summen konnten auch die Sachverständigen keine Klarheit schaffen. Der Fehlbetrag konnte tatsächlich 60,000 Rbl. betragen.

Das Gericht sprach alle Angeklagten schuldig und verurteilte Kerezelli zu 2 Monaten Festungshaft, die übrigen zum Verlust ihrer Ränge usw. und Wlassow zu 1½, Sfemen Iwanow zu 2 und Jakow Iwanow zu 1 Jahr Arrestantenabteilung.

Zu den abgebrochenen türkisch-französischen Anleihe-Verhandlungen

erklärte gestern nach einem uns aus Konstantinopel zugehenden Telegramm der türkische Finanzminister den dortigen Vertretern der Presse, die einfache Lektüre der Bedingungen genüge, um den ablehnenden Standpunkt der Pforte zu verstehen. Er fügte hinzu, er werde unverzüglich, vielleicht schon heute, Verhandlungen mit einer Gruppe der größten deutschen Banken beginnen, die entweder einen Vorschuß gegen Schatzscheine zu gewähren oder die Anleihe zu übernehmen bereit sei. Ueber die französischen Bedingungen selbst sowie über die Auffassung des französischen Botschafters am Goldenen Horn über den türkischen Geldbedarf berichten uns Telegramme wie folgt:

Konstantinopel, 24. Oktober. Die Pforte hat halbamtlich der Presse die Bedingungen der französischen Regierung für die Kotierung der türkischen Anleihe mitgeteilt. Danach verlangt Frankreich: 1. die Ernennung eines französischen Beirates, der von allen durch den Oberrechnungshof zu revidierenden Dokumenten Einsicht nehmen und darüber wachen soll, daß die Befugnisse des Rechnungshofes den Beschlüssen der Kammer entsprechend ausgeübt werden. 2. Die Ernennung eines französischen Generaldirektors des Zentral-Rechnungswesens. 3. Die Pforte soll die im Sinne der Forderungen Frankreichs auf dem finanziellen Gebiet einzuführenden Reformen der französischen Regierung offiziell mitteilen. 4. Frankreich verlangt die Ueberweisung des größten Teiles der Bestellungen aus dem Ertrag der Anleihe.

Paris, 25. Oktober. Nach den soeben aus Konstantinopel hier eingetroffenen Nachrichten hätte der französische Botschafter Bompard alle Ursache, mit den Verlauf seiner Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen Rifaat-Pascha zufrieden zu sein. Die ottomanische Regierung legt, wie es heißt, den größten Wert darauf, in gutem Einvernehmen mit Frankreich zu bleiben und möchte den französischen Geldmarkt nicht für alle Zukunft verschlossen sehen. In diesem Sinne wird Bompard nach Paris berichten. Der Botschafter wird hinzufügen, daß der Geldbedarf der ottomanischen Regierung 150 Millionen weit übersteige, und daß ein erneuter Appell an das französische Kapital unvermeidlich scheine. Es würde sich nur darum handeln, daß man in Paris auf jene Bedingungen verzichte, die mit der Machtstellung der Türkei unvereinbar sind.

Die Stimmungswechsel in der Türkei.

London, 26. Oktober. (Preß-Tel.)

Den Ereignissen im nahen Osten widmet die englische Presse lange Artikel. Durch die türkische Massenversammlung vom Sonntag, in der die Entsendung des Telegramms an Kaiser Wilhelm beschlossen wurde, und durch das endgültige Scheitern der türkisch-französischen Anleiheverhandlungen sind neue Elemente in die Politik der Mächte bezüglich der persischen Frage und ihrer Beziehungen zur Pforte getreten.

So führt die „Daily Mail" des weiteren aus: „Eine Versammlung hervorragender Türken und Perser beschloß in Konstantinopel die Entsendung eines Telegramms an den deutschen Kaiser, worin sie ihn als den eigentlichen Beschützer des Islam bezeichnet und von ihm die Errettung Persiens erhofft, wie er einst Marokko vor einer Aufteilung bewahrt hat. Hierdurch ist ein neuer Faktor in der englisch-russischen Politik bezüglich Persiens aufgetaucht.

Die britische Note, die Sicherstellung der Verkehrsstraßen des Südnes forderte, war vom Teheraner Kabinett ablehnend beantwortet worden. Der Antwort folgte unverzüglich die Konstantinopeler Versammlung.

Die Unterbringung einer türkischen Anleihe von 150 Millionen Francs in Paris war gescheitert. Sofort tauchten deutsche und österreichische Banken auf, die der Pforte successive das von ihr benötigte Geld geben werden.

Dazu kommt aber noch eins. Die persische Regierung soll deutschen Firmen Konzessionen im Gebiese der russischen Interessensphäre gewährt haben, Wie wird sich Petersburg hierzu stellen?"

Die „Times" macht der Pforte schwere Vorwürfe; sie schreibt: „Es ist bezeichnend, daß die Anleiheverhandlungen in Konstantinopel, nicht aber in Paris abgebrochen wurden. Die Türkei hat also ihre eigenen Finanzvertreter in Paris schmählich im Stich gelassen. Dies beweist, daß neue verderbliche Einflüsse im Goldenen Horn mächtig werden.

Frankreich verlangte Garantien für eine gute Verwaltung des von ihm geliehenen Geldes; denn die Türkei ist ein Schuldner, der große Summen borgt und das Geld mit offenen Händen ausgibt. Das türkische Ministerium war dagegen der Ansicht, der Geldgeber dürfe sich nicht darum kümmern, wohin die Millionen wandern. Dies ist ein Irrtum. Die Anleihefrage ist nicht eine innertürkische, wohl aber eine europäische Angelegenheit. Die Pforte muß in ihrer Politik vollständig umlernen, ehe sie unter dem neuen Regime Vertrauen und Entgegenkommen bei den Mächten erlangen wird."

Die Ursache der Schwenkung in der türkischen Politik.

London, 26. Oktober. (Preß-Tel.)

Bei der Frage nach den treibenden Kräften der plötzlichen Sinnesänderung der Türkei kommt die „Daily Mail" zu folgendem Ergebnis:

„Wahrscheinlich waren es irreführende Meldungen über die britische Note an Persien, die durch die deutsche Presse und das offiziöse Berliner Bureau verbreitet wurden. In Konstantinopel wurde offiziell nur ein Inhalts-Auszug der Note veröffentlicht. Aus ihm ging jedoch unzweifelhaft hervor, daß England keinen Angriff auf die Unabhängigkeit Persiens und seine territoriale Integrität plant; Ordnung der Verkehrsverhältnisse im Süden war das einzige Verlangen. Die Türkei konnte aber nicht überzeugt werden. Im Anschluß an das Scheitern der Anleiheverhandlungen wuchs die antienglische Stimmung, die sich dann in der Sonntagsversammlung entlud, in der der deutsche Kaiser zum Einschreiten in Persien aufgefordert wurde.

Der Türke muß seine Angelegenheiten am besten kennen. Wir werden uns nicht in innerpolitische Verhältnisse der Pforte mischen. Doch hätten wir es für klüger gehalten, wenn er die mäßigen Bedingungen Frankreichs angenommen hätte."

Beilegung der griechischen Krise.

Athen, 25. Oktober.

Die Kammer hat heute spät abends Venizelos ihr Vertrauensvotum mit 208 Stimmen gegeben. Die Sitzung begann um 4 Uhr nachmittags mit einer Erklärung von Venizelos, worin er seine und seiner Ministerkollegen Erwägungen klarlegte und auf ein absolutes Vertrauensvotum bestand. Nach vielstündiger, unendlich ermüdender und belangloser Vie lrederei von etwa fünfzehn Deputierten erklärte schließlich

Theotokis, daß er unter Vorbehalt für die Vertrauensfrage stimmen werde, Rallis, daß er sich der Abstimmung enthalte, und Mauromichalis, daß er dagegen stimmen werde. Das Ergebnis der Abstimmung wurde von einer ungeheuren Menschenmenge, die alle Straßen um die Kammer geduldig stundenlang füllte, mit großer Begeisterung aufgenommen. Venizelos und die übrigen Minister waren Gegenstand enthusiastischer Demonstrationen, während die übrigen drei Parteiführer mit allen Zeichen des erregten Mißfallens vom Publikum begleitet wurden und sich unter militärischer Bedeckung nach Hause begeben mußten. Alle Vorsichtsmaßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren getroffen. In weitem Umkreise um die Kammer hielt Militär die Straßen und Plätze besetzt.

Paris, 26. Oktober. (Preß-Tel.) Der Athener Korrespondent des „New York Herald" telegrafiert eine kurze Unterredung mit Venizelos. Er wurde in der Wohnung des Ministerpräsidenten empfangen. Auf die Frage, ob die Zeit nicht allzu fern sei, in der Griechenland ohne einen König regiert werde, lautete des Kreters verneinende Antwort, so bestimmt, daß es den Journalisten reute, überhaupt so gefragt zu haben. Venizelos betonte weiterhin, daß zwischen Volk und König niemals ein besseres Einverständnis als gerade jetzt bestanden habe. Denn der König sei zu allen Reformen bereit, die dem Lande Ruhe und Frieden und damit eine gedeihliche Entwicklung sichern können. Die Kretafrage und alle mit ihr zusammenhängenden Streitigkeiten seien Angelegenheit der Mächte. Sie haben endgültig darüber zu entscheiden und Griechenland wird sich freudig ihrem Wahrspruch fügen.

Athen, 26. Oktober. (P. T.-A.) Durch ein königliches Dekret wurde die griechische Kammer aufgelöst.

Athen, 26. Oktober. (P. T.-A.) Die Kammerneuwahlen zur Revision der Verfassung wurden auf den 28. November festgesetzt. Die Session wird am 10. Januar n. Js. eröffnet werden.

Die Vorkehrungen in der belgischen Hauptstadt.

Brüssel, 25. Oktober.

Die belgischen Behörden haben für die drei Tage, an denen der deutsche Kaiser in Brüssel weilen wird, ein großes Aufgebot von Sicherheitsmannschaften hier zusammengezogen. Aus allen Teilen des Landes sind Polizisten und Gendarmen hierher geschafft worden, die das hundert Mann starke deutsche Polizeikorps unterstützen sollen. In den Bahnhöfen, besonders im Nordbahnhof, wird schon jetzt die schärfste Aufsicht geübt. Die Hotels, Pensionate und Absteigequartiere werden auf das sorgfältigste kontrolliert. Die Brüsseler Polizei hat mehrere Razziazüge unternommen, um alle etwa Verdächtigen hinter Schloß und Riegel zu bringen. Der sozialistische Parteichef Vandervelde hat dem Brüsseler Bürgermeister versichert, daß aus der Mitte der Partei an den Besuchstagen gegen Kaiser Wilhelm keine Manifestation zu erwarten sei. Und der Parteichef wußte wohl, was er sagte; ob das Ausschreitungen von Unbesonnenen und unberechenbaren Pöbelmassen ganz verhindern wird, steht dahin. Der kurze Weg vom Nordbahnhof bis zum Schlosse wurde durch 10,000 Soldaten und außerdem noch durch die berittene Polizei besetzt gehalten. Der Eisenbahnverkehr auf dem Nordbahnhof wurde schon um 1 Uhr mittags, also zwei Stunden vor der Ankunft des Kaisers, so gut wie eingestellt. Ein sehr mißbilligendes Verfahren hat man der Presse gegenüber für gut befunden: Die Journalisten durften, obschon sie Passierscheine bis zum Bahnhof erhielten, dem Empfang nicht auf dem Bahnsteig zuschauen, der dem Hofzuge zunächst liegt, sondern sie wurden in Eisenbahnwaggons eingesperrt und durften nur durch die Fenster der Waggonkäfige das Schauspiel verfolgen.

* * *

Brüssel, 26. Oktober. (P. T.-A.) Das deutsche Kaiserpaar mit der Prinzessin Viktoria Luise traf gestern um 2½ Uhr nachmittags hier ein. Während der Einfahrt in das königliche Schloß manövrierte über dem Gebäude ein Lenkballon.

Brüssel, 26. Oktober. (Spezial-Tel.) Der Einzug Kaiser Wilhelms geschah gestern in Anwesenheit vieler Soldaten und unter geringer Beteiligung des Publikums, das vorwiegend eine unfreundliche Haltung einnahm. Die Polizei verhaftete eine große Anzahl von Personen, von denen die meisten französische Untertanen sind.

Nach dem Eisenbahnerstreik.

Der französische Ministerpräsident Briand wird am Donnerstag in der Kammer, wie angekündigt, über die Maßnahmen der Regierung in dem mißglückten Generalstreik der Eisenbahner sprechen und dabei zu beweisen suchen, daß es sich hierbei um eine Bewegung revolutionärer Art gehandelt habe.

Paris, 25. Oktober.

Zur Tendenz der großen Rede, in der der Ministerpräsident Briand in der Kammer die Fäden der von ihm entdeckten Anarchistenverschwörung bloßlegen will, erfahre ich heute aus parlamentarischen Kreisen folgendes: Die jüngsten sehr erfolgreichen Haussuchungen in Paris und der Provinz haben ergeben, daß zwischen gewissen revolutionären Arbeiterverbindungen und einer Anzahl polizeilich bekannter Anarchisten das intimste Einvernehmen bestand. Unwiderlegliche Beweise hierfür seien vorhanden, und die Regierung behalte sich vor, nach den Erfahrungen, die nach erneuter gewissenhafter Prüfung des gesamten dokumentarischen Materials sich ergeben werden, die nötigen Konsequenzen zu ziehen. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß der Arbeitsminister Viviani, weil er mit der Methode der starken Hand nicht völlig einverstanden sei, aus dem Kabinett ausscheiden werde, doch soll diese Demission nicht unmittelbar nach der Briandschen Rede erfolgen. Die Liberte meint, daß Justizminister Barthou gleichzeichzeitig mit Viviani demissionieren würde.

Paris, 26. Oktober. (P. T.-A.) Nach der Eröffnung der Sitzung der Deputiertenkammer brachen die Sozialisten in Schmährufe gegen den am Eingange des Sitzungssaales stehenden Polizeipräfekten Lepine aus. Infolge des unbeschreiblichen allgemeinen Lärms war der Präsident genötigt, die Sitzung zu unterbrechen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurden sämtliche Interpellationen bezüglich des Eisenbahnstreiks auf den Antrag des Ministers Briand in eine zusammengefaßt. Das Haus beschloß, zur sofortigen Beratung zu schreiten. Der Radikale Cuit erklärte, die Forderungen der Eisenbahner wären begründet gewesen, jedoch hätten sie kein Recht zum Ausstande gehabt. Der Sozialist Calli machte Briand heftige Vorwürfe, daß dieser zur Unterdrückung der Ausstandsbewegung Militär herangezogen habe.

Sehnsucht nach dem Parlament in China.

London, 25. Oktober.

Gestern wurde in Peking das sogenannte Vorparlament oder die Nationalversammlung eröffnet. Unter begeisterten Beifallsausbrüchen wurde einstimmig der Beschluß angenommen, dem Prinzregenten die alsbaldige Einberufung eines Parlaments zu empfehlen. Wie der Times aus Peking telegraphiert wird, stimmten selbst die Mongolenfürsten und der Mandschuadel dafür. Dieser Beschluß wird durch eine außerordentlich starke Bewegung im ganzen Chinesenreich unterstützt, wo der Erfolg der neu eingeführten Provinzlandtage Stimmung dafür gemacht hat. Auch die Provinzialbehörden sind für die baldige Einberufung des Parlamentes. Sämtliche Vizekönige haben sich dazu bekehrt, mit Ausnahme der von Tientsin und Nanking. Eine Deputation, die den Prinzregenten dieser Tage besuchte, um ihm die Wünsche des Volkes vorzutragen, wurde von ihm sehr entgegenkommend empfangen. Ursprünglich hatte der Hof beabsichtigt, der Einführung der Konstitution und des Parlamentes eine siebenjährige Vorbereitungsperiode vorausgehen zu lassen, doch ist man jetzt der Ueberzeugung, daß die Regierung dem allgemeinen Drängen nachgeben und noch vor 1913 das erste Parlament einberufen wird.

Theaterbrand in Wilna.

Wie bereits telegraphisch mitgeteilt, wurde Sonnabend Nacht in Wilna das Gebäude, in welchem das polnische Theater ein Asyl gefunden hatte, ein Raub der Flammen. Wilnaer Blätter berichteten über dieses Unglück der gesamten polnischen Bevölkerung Wilnas nunmehr folgendes:

Ein Feuerwehrmann bemerkte den Ausbruch des Feuers vom Wachtturme aus um 1 Uhr 40 Min. nachts, da die Flammen bereits aus dem Dache des Gebäudes emporschlugen. Dem Wehrmann schien, als sei Feuer in dem Zalkindschen Magazin ausgebrochen. Als die Feuerwehr eintraf, stand das ganze Dach bereits in lichten Flammen und leckten gierige Feuerzungen bereits aus allen Fenstern hervor. Infolge der riesigen Menge des vorhandenen leichtbrennbaren Materials, verbreitete sich das Feuer mit ungeheurer Schnelligkeit. Von irgend welcher Rettung konnte absolut keine Rede sein. Die größten Anstrengungen wurden gemacht, um das Feuer zu lokalisieren, allein dasselbe war bereits bis zu den Hotelräumen vorgedrungen, die durch eine Gallerie mit dem Theater in Verbindung stehen. Da die Sicherheitsbrände jedoch richtig funktionierten, konnte das Hotel gerettet werden. In Letzterem entstand eine ungeheuere Panik. Alles eilte aus den Zimmern in den Korridor, der mit dichtem Rauch gefüllt war. In der Befürchtung, daß die Ausgänge durch das Feuer abgesperrt werden, begannen die Hotelbewohner um Hilfe zu schreien. Einzelne von ihnen zerschlugen die Fenster im 4. Stockwerk. Im ganzen Hotel ertönten verzweifelungsvolle Angstrufe. Der Besitzer des Hotels stellte unverzüglich den elektrischen Strom ab und ließ Lichter anbrennen. Als man sich davon überzeugte, daß der Ausgang gesichert war, begann man mit der Rettung der Sachen. Einige Frauen, die infolge des Rauches ohnmächtig wurden, brachte man nach dem Hotel „Szlachecki".

Das Feuer wütete bis 7 Uhr früh, die Feuerwehr blieb jedoch bis zum Abend am Platze. Von dem Stadtsaal blieben nur noch Trümmer übrig, rauchgeschwärzte Wände; die ganze Decke stürzte ein. Von der hölzernen Einrichtung ist auch nicht mehr eine Spur zu sehen, desgleichen auch nicht von dem Fußboden und von der Bühne. Auf der rechten Seite der Bühne stürzte der Fußboden ein und fiel in das darunter befindliche Droguengeschäft. Erhalten blieb die Kanzlei, das Damenzimmer von der linken Seite und das Vestibül. Wie man sagt, entstand der Brand infolge unvorsichtigen Umgehens mit Feuer. Man nimmt an, daß es hinter den Kouliſſen ausbrach. Jedoch nicht alle teilen diese Ansicht. Die Schauspieler behaupten, daß das Feuer infolge schlechter Isolierung der elektrischen Leitungsdrähte entstand. Ihre Behauptung stützen sie darauf, daß das Feuer von der linken Seite der Bühne, dort, wo sich alle Drähte der elektrischen Leitung konzentrieren, ausbrach. Von hier aus ging das Feuer zu den Garderoben über. Der Gesamtschaden läß sich noch nicht feststellen. Das Gebäude ist auf die Summe von 200,000 Rubel versichert.

Chronik u. Lokales.

Zur Geschäftslage in Lodz.

Das frühe Eintreten des Winters im Lande hat günstige Aussichten für die Wollwaarenbranche gezeitigt. Noch vor einem Monat lag beispielsweise die Wolltücherbranche bei uns stark im Argen. Der größte Teil der nach Nischnij-Nowgorod zur Messe gesandten Waaren mußte aus Mangel an Kauflust nach Lodz zurückgehen. Die Ursache für diese sonderbare Erscheinung ist in dem Umstande zu suchen, daß der letzte Winter sehr mild verlaufen und die früher angesammelten Vorräte bei den Kaufleuten noch lagerten; mithin kein effektiver Bedarf an diesem Artikel vorhanden gewesen war. Diese für die hiesige Tücherbranche sich ungünstig gestaltete Conjunktur hat für manchen Lodzer Fabrikanten böse Folgen gehabt. Wie wir nun erfahren, sind gegenwärtig die von früher her zurückgebliebenen Vorräte erschöpft und durch den unerwarteten Kälteeinfall hat sich ein bedeutender Bedarf an Wintertüchern eingestellt. Es sind somit alle Anzeichen vorhanden, daß wir sehr bald in das Wintergeschäft flottes Leben bekommen und daß die Mißstimmung, die seit einiger Zeit in unserem Geschäftsleben Platz gegriffen hat, nun bald weichen und einer guten Conjunktur Raum geben wird. Sei einigen Tagen laufen bereits ziemlich umfangreiche Ordres auf alle Artikel in Lodz ein und die anscheinend erlahmende Tätigkeit in unseren Fabriken beginnt sich aufs Neue flott zu beleben. Man bereitet sich allgemein auf einen harten Winter vor, denn alle Anzeichen sprechen dafür, daß wir einem strengeren Winter als in den letzten Jahren entgegengehen. Für unsere Industrie kann eine normale Zeitperiode nur erwünscht sein, denn ein Jedes kommt hierbei auf seine Rechnung. Es ist für Lodz unbedingt notwendig, daß eine bessere und geregeltere Konjunktur eintrete, weil zahlreiche Lodzer Fabrikanten unter den Druck der Verhältnisse zu leiden hatten. Die Cholera im Reiche hat an vielen Lodzer Absatzgebieten das Geschäft vollkommen lahmgelegt und an den Folgen haben die Fabrikanten noch heute zu leiden. Zahlreiche Fallissements im Reiche und in unserer Metropole Warschau, Folgen der ungünstigen Zeit, haben auch dazu beigetragen, manchem Lodzer Fabrikanten die Existenz zu untergraben und das Geschäft zu verleiden. Erst unlängst bemächtigte sich unserer Bankwelt eine panikartige Beklemmung, welche den sonst leicht zugänglichen Diskont erheblich erschwerte. Der Diskont ist bekanntlich in unserem geschäftlichen Leben ein äußerst wichtiger Faktor für den Betrieb und das Fortbestehen mittlerer und kleinerer Fabrikanten, denen sofort der Lebensnerv unterbunden wird, sobald man ihnen den gewohnten Diskont unverhofft entzieht oder auch nur beschränkt.

* w. **In Sachen der Selbstverwaltung.** Am 21. und 22. Oktober fanden im Warschauer Immobilienbesitzerverein 3 Sitzungen der Selbstverwaltungs-Commission und der aus der Provinz eingetroffenen Delegierten statt. Vertreten waren die Immobiliensitzer-Vereine folgender Städte: Lodz, Petrikau, Kalisch und Kielce, außerdem waren Delegierte aus Lublin, Siedlec, Lomża und Plock, und die Vertreter einiger städtischer Kreditvereine erschienen. Was Lodz betrifft, so waren Einladungen an den Präses des hiesigen Kredit-Vereins, Excellenz Eduard Herbst, an den Immobilienbesitzer- sowie an den Kredit-Verein ergangen. Der Lodzer Immobilienbesitzerverein delegierte zur Teilnahme an den Sitzungen seinen Präses Herrn Leopold Zoner sowie den Jurisconsult des Vereins Herrn ver. Rechtsanwalt Stanislaw Dobranicki. Der Kredit-Verein sandte als Vertreter Herrn Direktor Leon Gasewicz. Die erste Sitzung fand am 21. d. Mts., abends, statt. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde der Präses des Petrikauer Immobilienbesitzervereins Herr Dr. Strzyzowski gewählt, als Sekretäre Herr Pastor Machleyd aus Warschau und Herr ver. Rechtsanwalt Dobranicki aus Lodz. Der Präses des Warschauer Immobilienbesitzervereins Herr ver. Rechtsanwalt Suligowski verlas das von der Selbstverwaltungs-Kommission beim Warschauer Hausbesitzerverein ausgearbeitete Programm, welches den Zweck verfolgt, die breiten Schichten der Bevölkerung zur Einführung der Selbstverwaltung vorzubereiten: Es wird geplant, eine Reihe von diesbezüglichen Vorträgen zu halten, eine spezielle Zeitschrift, betitelt „Die Stadt", herauszugeben, Ausflüge nach Städten des In- und Auslandes zu veranstalten, endlich wird eine Städte-Ausstellung projektiert. Die Beratungen wurden am 22. d. Mts. früh fortgesetzt, wobei als Vorsitzender der Versammlung der Präses des Lodzer Immobilienbesitzervereins Herr Zoner fungierte, als Sekretäre die Herren Dr. Drozdowski aus Lublin und Herr Richter Janowski. Herr Ing. Schmeyke verlas ein Referat über die Städte-Ausstellung, welche im Jahre 1912 in Warschau stattfinden soll, die diesbezügliche Erlaubnis seitens S. Exz. des Herrn General-Gouverneurs ist bereits erwirkt worden. Der Warschauer Magistrat hat ein passendes Terrain bestimmt, auch wurde seitens der Regierung eine größere Summe zu diesem Zwecke assigniert. Alsdann wurde die Frage der Errichtung einer städtischen Kommunal-Bank erörtert, als Referent fungierte Herr ver. Rechtsanwalt Fabiani. Die Schlußsitzung fand am 22. d. M. abends statt. Als Vorsitzender wurde der Dumaabgeordnete der Stadt Warschau, Herr Jablonowski, gewählt, als Sekretäre Herr ver. Rechtsanwalt Konovacki aus Petrikau, sowie Herr Conrad Olchowicz, Redakteur des „Kurjer Warszawski". Der Referent der seitens des Herrn General-Gouverneurs im Jahre 1905 creirten Selbstverwaltungs-Kommission, Herr ver. Rechtsanwalt Suligowski, verlas das neue Selbstverwaltungs-Projekt, welches von der Regierung im Juni d. Js. der Duma vorgestellt wurde, und beleuchtete es vom juristischen sowie vom staatsrechtlichen Standpunkte. Nach Schluß der Sitzung fand beim Präses des Warschauer Immobilienbesitzervereins, Herrn ver. Rechtsanwalt Suligowski, ein Rout statt, an dem die Vertreter der Warschauer städtischen und kommunalen Institutionen, sowie die Delegierten aus der Provinz teilnahmen.

* **Zum Kampf mit der Cholera.** Der Ministerpräsident P. A. Stolypin hat an die Gouverneure des Weichselgebiets ein Zirkulär versandt betreffend die Bekämpfung der Cholera und die Vorbeugung gegen ihrer Ausbreitung. Im Zirkulär ist u. a. gesagt, daß die Epidemie infolge des Eintritts der kälteren Jahreszeit nicht mehr mit der früheren Heftigkeit grassiert, das bedeute jedoch lange noch nicht ihr völliges Erlöschen, weshalb der Premierminister es für notwendig befunden, daß in den für cholerabedroht erklärten Orten, ungeachtet des Fehlens von Choleraerkrankungsfällen auch weiterhin die Sanitätskommissionen und andere außerordentliche Maßnahmen wirksam bleiben. Die Gouverneure sollen vor allen Dingen auf die Organisation von Desinfektionen und die Krankenhausbehandlung der Pazienten achten, da an vielen Orten die Spitäler auf Cholerafälle nicht genügend vorbereitet sind. Zur Teilnahme an der Bekämpfung der Cholera müßten die bedeutendsten wissenschaftlichen und ärzlichen Kräfte sowie auch Vertreter der Einwohnerschaft herangezogen werden.

* **Evangelische Kirche in Sosnowice.** Am Sonntag, den 30. Oktober früh, findet in Sosnowice die Einweihung der von dem Kaiserlich russischen Kommerzienrat Herrn Heinrich Dietel in hochherziger Weise umgebauten evangelischen Kirche statt. Das Gotteshaus wurde bedeutend vergrößert und der alte Turm abgetragen und durch einen neuen ersetzt. Auch das Innere der Kirche wurde in recht schöner Weise ausgestattet. Der Bau macht jetzt einen äußerst soliden und vornehmen Eindruck, der noch nur ein bedeutendes durch die neuen bunten Fenster erhöht wird. Durch diesen Umbau hat die ganze Straße und das gegenüber stehende hochmoderne, geschmackvolle Kavalierhaus des Herrn Kommerzienrat Dietel ungemein gewonnen. Die Einweihung erfolgt durch Herrn Pastor Uhke. Ein probeweiser Gottesdienst fand am vorigen Sonntag statt.

* **Der Winter im Anmarsch.** Zum ersten Male sagte die Wetterprognose für gestern Nachtfrost für viele Orte voraus, und die Wetterlage ist derartig, daß jetzt bei klarem Wetter in jeder Nacht ein Herabsinken des Thermometers unter den Gefrierpunkt möglich ist. Gestern Nacht war die Temperatur auf 2° unter Null gesunken. In Haparanda herrschte am Freitag schon 13 Grad Kälte, am Sonnabend in Helsingfors—5, in Petersburg—3, in Riga—1 Grad. Ein hohes Maximum liegt über Skandinavien und dringt langsam gegen Süden vor. Eine Aenderung der gegenwärtigen Wetterlage und Windrichtung sowie ein Ende der schon ziemlich lange anhaltenden Trockenheit sind daher in den nächsten Tagen noch keinesfalls zu erwarten. Sollte die Wetterlage von längerer Dauer sein, so dürfte der Winter, wenn auch zunächst in milder Form, bald in ganz Mitteleuropa seinen Einmarsch gehalten haben.

* **Die Ernennung** des berühmten Violinvirtuosen Stanislaw Barcewicz zum Direktor des Warschauer Konservatoriums hat auch in unserer Stadt, wo der liebenswürdige Künstler einen großen Kreis von Freunden und Verehrern besitzt, allgemeines Interesse und große Befriedigung erweckt. Wir können dem Künstler zu der Uebernahme dieses Postens sowie dem Warschauer Konservatorium nur gratulieren.

* **Die Beisetzung des Geheimen Kommerzienrats Hartmann,** des auch in Lodz bekannten sächsischen Großindustriellen, über dessen Tod wir berichteten, fand Montag nachmittag in Chemnitz statt. In dem imposanten Trauerzuge befanden sich gegen 7000 Trauergäste, darunter viele von auswärts, u. a. bemerkte man den kommandierenden General des 11. Armeekorps General von Scheffer-Boyadl aus Kassel, Oberhofprediger Keßler aus Berlin, Prof. Schweninger (München), Herrn Krupp von Bohlen und Halbach usw. Direktor Jung von der Sächsischen Maschinenfabrik widmete dem Verstorbenen für seine Tätigkeit anerkennende Worte. Herr Krupp von Bohlen schilderte die Verdienste Hartmanns um die Kruppschen Werke. Im Namen der Technik legte Geheimrat Prof. Dr. Helm von der Technischen Hochschule in Dresden einen Kranz nieder.

* w. **Eine jüdische Wochenschrift in Lodz.** Der Mitarbeiter der hiesigen jüdischen Zeitung „Lodzer Tageblatt", Herr Lasar Kagan, hat von der zuständigen Behörde die Konzession zur Herausgabe einer illustrierten jüdischen Wochenschrift in Lodz erhalten. Diese Wochenschrift wird den Titel „Licht und Leben" führen.

* w. **Die hiesige Mariawitengemeinde** hat von der zuständigen Behörde die Genehmigung erhalten, zwei Elementarschulen eröffnen zu dürfen. Eine dieser Schulen wird sich in der Franciszkanska-Straße und die andere an der Rokiciner Chaussee befinden.

* r **Vom Komitee gegen den Bettel.** Unter Vorsitz des vereideten Rechtsanwalts Herrn A. Zelazowski fand gestern Abend, um 8 Uhr, im Armenhause des Lodzer christlichen Wohlthätigkeits-Vereins an der Dzielnastraße Nr. 52 eine

Beilage zu Nr. 486 „Neue Lodzer Zeitung".

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den (13.) 26. Oktober 1910. Abend-Ausgabe.

Unwetterverheerungen im Golf von Neapel.

Süditalien ist, wie wir bereits meldeten, neuerdings von einer schweren Katastrophe betroffen worden. Die Insel Ischia im Golf von Neapel ist durch eine Ueberschwemmung verwüstet worden, und Neapel selbst und Umgebung wurde von einem Wolkenbruch schwer mitgenommen. Noch lassen die vorliegenden Meldungen die Frage offen, ob nicht die Katastrophe im Grunde genommen vulkanischen Ursprungs ist; auch die Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt, allein so viel ist bereits sicher, daß die Verluste an Menschenleben groß sind.

Ein von der Insel Procida in Neapel angelangtes Telegramm sagt, die Stadt Casamicciola auf Ischia sei nachts durch Ueberschwemmung fast völlig zerstört; eine Anzahl Bewohner seien unter den Trümmern ihrer Häuser begraben. Die Nachricht sei von einem dem Unglück entronnenen Karabiniere von Casamicciola in einer Barke nach Procida gebracht worden. Die Nachricht rief natürlich große Aufregung hervor, da das am Fuße des steil emporragenden, erloschenen Vulkans Epomeo gelegene Städtchen durch herabfließende Wasserströme in Wirklichkeit leicht Gefahr laufen kann. Die Kabelverbindung zwischen Ischia und dem Festland ist zerstört. Aus Torre Sorretta eingetroffene Leute erzählen, um 2 Uhr nachts habe sich ein furchtbarer Wirbelsturm, begleitet von einer Sintflut, über Ischia entladen und viele Häuser zerstört. Das Telegraphenamt von Ischia habe von Procida dringend Hilfe erbeten. Ein weiteres Telegramm habe gesagt, von Casamicciola sei wenig übrig geblieben, vom Unwetter seien fast alle Häuser vernichtet. Auch der Ministerpräsident ist bis jetzt noch nicht im Besitze bestimmter Nachrichten. Nach bei ihm eingetroffenen Meldungen sei die Stadt durch ein Unwetter schrecklich mitgenommen. Diese Nachricht brachte ein Handelsdampfer nach Neapel, der sofort mit Soldaten und Hilfsmaterial nach Ischia zurückgesandt wurde. Nach der letzten Zerstörung durch ein Erdbeben im Jahre 1883 ist die Stadt nur aus leichtem Fachwerk wieder erbaut worden.

Die erste verläßliche Meldung von der Katastrophe auf der Insel Ischia gelangte in die Präfektur von Neapel durch einen Polizeisoldaten, der sich mit Lebensgefahr auf einer Fähre von der Insel nach Neapel begeben hatte, um Hilfe für die Ueberschwemmten zu suchen. Der Polizeisoldat erzählte, daß in Casamicciola und Umgebung der Wirbelsturm und die Ueberschwemmung während der letzten Nacht weitaus heftiger waren als die analogen Erscheinungen während der Katastrophe von 1883, die der Erzähler miterlebt hat. Der Präfekt ließ sofort zwei Dampfer mit dem erforderlichen Personal und Genietruppen sowie ein Torpedoboot nach Ischia abgehen. Das Torpedoboot wird vorläufig den Verkehr zwischen Neapel und Ischia unterhalten. Ueber die Zahl der Todesopfer auf der Insel herrscht noch volle Ungewißheit; die Angaben schwanken zwischen 10 und 50.

Der Präfekt von Neapel erhielt um 6 Uhr abends folgende vom Bürgermeister von Casamicciola gezeichnete Depesche: Eine schreckliche Ueberschwemmung hat einen Teil der Stadt betroffen. Bis jetzt sind wenige Menschenopfer, wohl aber unersetzlicher Schaden zu beklagen. Sendet sofort Soldaten und Pioniere. Der Bürgermeister von Lacco Ameno depeschierte: Ungeheurer Schaden, zahlreiche Opfer. Die Bevölkerung ist obdachlos. Sendet Soldaten.

Geheimrat Professor Penck, der Direktor des Museums für Meereskunde in Berlin hat sich geäußert: „Nach den bis jetzt vorliegenden telegraphischen Mitteilungen scheint nicht ausgeschlossen, daß es sich um eine vulkanische Katastrophe handelt. Vielleicht sind im Monte Evomeo neue Eruptionen erfolgt. Diese Eruptionen dieses Vulkans kehren sehr unregelmäßig wieder. Ob es sich weiter hier um ein See- oder ein Erdbeben handelt, läßt sich zur Stunde noch nicht sagen.

Das Unwetter am Vesuv.

Ein Unwetter hat in allen Städten am Golf von Neapel großen Schaden angerichtet. Die niedriggelegenen Stadtteile Neapels waren stundenlang überschwemmt. Infolge Blitzschlags brannten die Räume des Künstlervereins an der Piazza Ferdinando aus. Die Feuerwehr war viele Stunden beschäftigt, den Brand zu löschen. Viele Gemälde moderner neapolitanischer Meister, darunter Arbeiten von Palizzi, Altamura, Morelli und Constantini, sind vernichtet. Die Eisenbahnen sowie Telegraph und Telephon in Neapel sind zerstört, die am Golf entlangführende Via Caracciolo ist stark beschädigt. Durch Einsturz von Häusern wurden ganze Familien begraben. In Torre del Greco stürzten zwei Häuser ein, aus deren Trümmern drei Tote und acht schwer Verwundete herausgezogen wurden.

Einzelheiten über die Verwüstungen.

Ueber das Unwetter in Süditalien wird ausführlicher aus Neapel berichtet: In der vergangenen Nacht ist ein Wolkenbruch über den Golf von Neapel niedergegangen. Schlammassen stürzten vom Vesuv zwischen Resina und Torre del Greco herab und verwüsteten die Straßen und Felder — die Straße „20. September" in Torre del Greco ist fast vollständig zerstört. Zwei Familien wurden verschüttet. Bisher sind fünf Tote, darunter vier Frauen, aus den Trümmern hervorgezogen. Die Stadt Neapel hat geringen Schaden infolge von Einsturz und Ueberschwemmung erlitten. Heute gegen 3 Uhr leuchtete die Sonne aufs neue und die Straßen Neapels bieten wieder das gewöhnliche Bild dar. In der Provinz Salerno haben mehrere Ortschaften Schaden gelitten, darunter Cetara und Amalfi. In Cetara sollen auch Menschen umgekommen sein. Da die Telegraphen und Eisenbahnen unterbrochen sind, ist es unmöglich, Nachrichten von dort zu erhalten.

In den tiefer gelegenen Straßen Neapels herrschen Zustände, die die sofortige Auslogierung zahlreicher Familien unbedingt nötig machen. Der König läßt sich stündlich über den Stand der Dinge telegraphieren und seine bevorstehende Ankunft in Neapel ist signalisiert. In den Nachrichten aus Salerno und Amalfi wird die Lage gleichfalls als sehr ernst dargestellt und von einer großen Anzahl Todesopfer gesprochen.

Rom, 25. Oktober. Ministerpräsident Luzzatti berief die Minister zu einer Driuglichkeitssitzung, um Maßnahmen betreffs der Ueberschwemmung in der Provinz Salerno und den Gemeinden Casamicciola und Ischia zu beraten. Der Kriegsminister verfügte sofort die Entsendung von Gottschalkzelten, Militärärzten und Sanitätsmaterial, der Marineminister befahl dem in Spezia ankernden Panzergeschwader, nach Ischia zu dampfen.

Zwischen Salerno und Eboli wurde die Bahnstrecke in einer Ausdehnung von über 500 Meter weggewaschen. In der Ortschaft Cerretto sind nur sehr wenig Häuser unversehrt geblieben. Die reichen Weinvorräte in Amalfi und Torre del Greco sind von den vom Vesuv sich hinabwälzenden Schlammmassen vernichtet worden. In Torre del Greco ist eins der neugebauten fünfstöckigen Häuser eingestürzt.

Salerno, 25. Oktober. Hier hat das Unwetter wenig Schaden angerichtet, dagegen ist der Schaden in Vietri sehr groß, ein Teil der Eisenbahn ist zerstört worden. In Amalfi drang das Wasser in die Erdgeschosse der Häuser ein. Mehrere Bäche sind über die Ufer getreten und haben das Land bei Sarno, San Marzone, Colliano, Olevano und Angri überschwemmt. Auch Majori und Minori sind überschwemmt. Die Straßenbahn von Salerno nach Angri ist unterbrochen.

Das Unglück von Ischia wurde durch Abrutsch großer Erdmassen von der Spitze des Berges Epomeo veranlaßt, die durch die Wassermassen des gewaltigen Wolkenbruches gegen die Stadt geschwemmt wurden. Die Zahl der Vermißten ist nicht sehr groß.

Neapel, 26. Oktober. (Preß-Tel.) Während Neapel und die umliegenden Ortschaften selbst schwer unter den Folgen des gestrigen Unwetters zu leiden haben, treffen über Pozzuoli Nachrichten von der Insel Ischia ein, die von einer furchtbaren Cyklonkatastrophe berichten. Ein wolkenbruchartiger Regen im Gefolge eines Wirbelwindes soll die Insel vollkommen verwüstet haben. Die fast 4000 Einwohner zählende Stadt Casamicciola soll vollständig unter Wasser stehen. Die Häuser seien dem Einsturz nahe; die Bewohner in einer geradezu furchtbaren Lage.

Auf die erste Hiobsnachricht hin hat die hiesige Militärbehörde Karabinieri, eine Kompagnie Genietruppen und ein Feldlazarett an Bord eines Dampfers nach der Insel entsendet. Auf bestätigende Meldungen hin ist ein weiterer Hilfsdampfer abgegangen.

Die im Hafen von Neapel liegenden Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, unverzüglich zur Hilfeleistung nach Ischia in See zu gehen. Auch in anderen italienischen Häfen werden Hilfsaktionen eingeleitet. Von der Insel liegen noch keine autentischen Nachrichten über die Katastrophe vor. Doch muß mit zahlreichen Opfern gerechnet werden. Die Lage der etwa 20,000 Einwohner der Insel ist verzweifelt, da ihre Wohnungen größtenteils zerstört sind und es an Lebensmitteln fehlt. Ischia diente vielen Neapler Familien, die vor dem Schreckgespenst der Cholera geflohen waren, als zeitweiliger Aufenthalt.

Rom, 26. Oktober. (P. T.-A.) Die Verheerungen der verschiedenen Ortschaften in der Nachbarschaft des Vesuv sind nicht groß. — Aus Ischia wird gemeldet, daß die Katastrophe nicht so schrecklich war, wie anfangs angenommen wurde.

Ein Bewohner von Casamicciola über die Katastrophe.

Neapel, 25. Oktober. (Preß-Tel.)

Ein Flüchtling aus Casamicciola hat einen ausführlichen Bericht über die Unwetterkatastrophe auf Ischia gegeben. „Blitz und Donner folgten einander ununterbrochen. Die Schleusen des Himmels schienen geöffnet und dazwischen brausten Windstürme über die Stadt dahin, daß die Häuser in ihren Grundmauern bebten. Ein Weilen im Zimmer war unmöglich. Trotz des Sturmes und Regens strömten die Bewohner auf die Straße, um nicht unter den Trümmern der einstürzenden Dächer und Häuser begraben zu werden. Nur diesem Umstand ist es zu verdanken, daß die Zahl der Opfer geringer ist, als es bei der Schwere der Katastrophe der Fall sein könnte. Nach wenigen Minuten schon staute sich das Wasser in den Kellern und auf den Straßen. Dann aber wurden die Wege und Gassen zu reißenden Sturzbächen, die Steine, Gebälk und Bäume nebst Stühlen und Tischen mit sich trieben. Die hochgehenden Wogen des Meeres kamen den heranstürzenden Wassermassen entgegen. Das nasse Element schien sich zum Untergang der Insel vereinigt zu haben. 12 Leichen sah ich im Wasser treiben. Wieviel mehr mögen im ganzen umgekommen sein? Ich glaube, daß 300 Opfer wenig sind. Die einzige Hoffnung ist, daß das nahe Neapel bald Hilfe sendet, sodaß die Not einigermaßen gelindert werden kann. Geschieht dies nicht, dann wird die blühende Insel lange Zeit hindurch ein Platz der Verwüstung und des Elends bleiben."

Die Ausläufer des Cyklons.

Rom, 26. Oktober. (Preß-Tel.)

Aus zahlreichen Orten Süd- und Mittelitaliens treffen Unwetternachrichten ein, wenngleich der angerichtete Schaden nirgends so groß wie im Golf von Neapel ist. Bei Palermo machten sich nur die Ausläufer des Cyklons bemerkbar. In Vietri hat sich Regen und Hagel schon mehr bemerkbar gemacht. Bei Amalfi ist der Bahndamm auf weite Strecken hin unterspült. Die Bäche und Flüsse sind vielerorten über die Ufer getreten und haben das Land weithin überschwemmt.

Nachrichten aus den ev. Gemeinden.

Aus der evangelischen Gemeinde in **Zgierz.**

In der Zeit vom 16. bis 22. Oktober wurden getauft 7 Kinder und zwar: 4 Knaben und 3 Mädchen.

Beerdigt wurden 9 Kinder und zwar: 4 Knaben und 5 Mädchen sowie folgende erwachsene Personen: Julie Rosin geb. Rosnau, 41 Jahre, Ernst Specht, 60 Jahre alt.

Totgeboren wurde 1 Kind.

Getraut wurden 2 Paare.

Aufgeboten wurden: Otto Ludwig mit Rosalie Driemer, Richard Otto Schnick mit Marta Ottilie Ifert, Julius Martz mit Aurelie Kadoch, Reinhold Sperber mit Agate Berta Schultz, Rudolf Nikolai mit Amalie Jachert, Julius Schindel mit Berta Ulm.

Mäßigkeit und Arbeit sind die wahren Aerzte des Menschen: die Arbeit reizt den Appetit und die Mäßigkeit verhindert die mißbräuchliche Befriedigung desselben.

Das Schloß der Sehnsucht.

Roman

von

Fritz Ewald.

(5. Fortsetzung).

Man hatte mich bei einem Lehrer außer Dienst in Pension gegeben, einem Manne von wenig anziehender Erscheinung, der sich so gut wie gar nicht um mich bekümmerte, sehr wenig zu Hause war, aber mit größter Pünktlichkeit meine Pensionsgelder von Graf Dorau in Empfang nahm. Seine große, hagere Frau hingegen ging fast nie aus, hantierte aber den ganzen Tag mit sehr viel Lärm im Hause herum, und überall hörte man ihre schrille Stimme mit der Dienstmagd schelten. Ich sah sie fast nur bei den Mahlzeiten, wo sie immer etwas an mir zu tadeln und auszusetzen fand. Sprach ich nicht, schalt sie mich dumm, äußerte ich aber meine Ansichten, so konnte ich bestimmt darauf rechnen, ein stetes von Lachen begleitetes: „Der Junge ist verdreht" zu vernehmen.

So gewöhnte ich mich langsam daran, meine Gedanken für mich zu behalten. Es war schwer, sich niemals aussprechen zu dürfen, doppelt schwer, da auch die Schule mir das nicht gebracht hatte, was ich erhoffte.

Auch hier blieb ich ein Einsamer, ein Ausgestoßener. Es mußte wohl an mir liegen, an meiner schüchternen Unbeholfenheit, die meine Sehnsucht nach einer verständnisinnigen Menschenseele nie zur Verwirklichung kommen ließ.

Als mein Auge zuerst die Schaar der frischen fröhlichen Jungen sah, hätte ich aufjubeln mögen, einige von diesen Vielen mußten doch so denken, wie ich und mir zu Freunden werden. Aber vergebens! Man ließ mich abseits stehen, wenn andere lachten, sich ihre kleinen Geheimnisse anvertrauten oder sich in den Freistunden balgten. Wohl versuchte ich es, mich mal diesem oder jenem zu nähern, zog mich aber sofort scheu zurück, wenn man mir nicht freundlich entgegen kam. Mein ganzes Auftreten war eben anders, viel unfreier, das fühlte ich wohl heraus und das machte mich dann noch linkischer.

Kurze Zeit schien sich meine Stellung zu bessern, als ich bei einer Balgerei einem sehr zarten Jungen, dem Sohne eines Senators, hilfreich besprang und ihn mit kräftiger Faust von seinem Gegner befreite. Ich konnte es nicht vertragen, wenn das Starke sich am Schwachen maß. Uebergewicht imponiert Knaben in gewissem Alter immer, und so behandelte man mich auch fortan mit etwas mehr Achtung und zog mich heran bei den Knabenspielen. Schon wollte ich anfangen, etwas freier aus mir herauszugehen, da lud eines Tages der junge Senatorensohn den Kreis seiner Freunde zu seiner Geburtstagsfeier ein. Ich stand etwas abseits, als er mit ihnen davon sprach und hörte auch, wie er den Wunsch äußerte, mich dazu aufzufordern. Aber ein großer Teil der Knaben wies dies Ansinnen sofort mit Entrüstung zurück mit der Begründung, daß der Fischerjunge doch nicht zu ihnen passe. „Der Fischerjunge", immer wieder und wieder tönte mir dies Wort wie eine Anklage in den Ohren, ich biß die Zähne aufeinander und stürmte davon, hinaus aus der Stadt, an den Freihafen, ich mußte das Meer sehen, mußte mich dorthin flüchten, wo mein Herz einzig Ruhe fand. Längst hatte ich mich mit einigen Schiffern befreundet, die mich gern zu kurzer Fahrt mitnahmen. Das waren meine köstlichsten Stunden, ohne das Wasser wäre meine Seele verschmachtet, es verstand mich und tröstete mich, wenn mich der Gedanke quälte: „Warum sind die Menschen anders wie Du?"

Man hatte mich natürlich als Letzten in die Klasse gesetzt, aber diesen Platz behauptete ich nicht lange. Nachdem ich alle neuen Eindrücke in mir verarbeitet, den neuen Lehrplan in mich aufgenommen hatte, kam wieder die ganze blühende Lust und Freude am Lernen über mich. Bei schneller Fassungsgabe und kolossaler Gewissenhaftigkeit kam ich Stufe für Stufe vorwärts, und ging aus jeder Klasse als Erster hervor; meine Kameraden nannten mich einen „öden Streber" und ließen mich willig meine eigene Wege gehen, die Lehrer begegneten mir freundlich und ich freute mich, ihre Zufriedenheit zu erringen, aber ein Gefühl freudigen Stolzes erfüllte mich erst dann, wenn auf meine eingesandten Zensuren Worte des Lobes von Graf Dorau eintrafen. Zweimal war ich zu den großen Sommerferien daheim gewesen, hatte in alter Art im Fischerhause gewohnt und oben auf Solitude mit dem Königskind und der kleinen Dagmar gespielt, oder ich lag auf den Stufen der Terrasse ihnen zu Füßen und erzählte, daß ich das Glück noch nie hätte finden können, es müsse wohl in so kleine Stückchen zerbrochen sein, daß man es mit bloßem Auge nicht sehen könne, „und wenn es auf der Erde zu finden ist", schloß ich, „so habe ich das Gefühl, als wäre es dort draußen überhaupt schon zertreten und nur hier auf Solitude müßte noch ein großes Stück vergraben liegen."

Dann lachte Erta ihr hellstes Lachen, schalt mich töricht und holte mir einen kleinen Spaten zum graben, während Dagmar meine Hand festhielt und, mit ihren großen ernsten Augen zu mir aufsehend, sagte: „Ich habe mal gelesen, man darf das Glück nicht suchen, es muß von selber kommen."

Und gehorsam hörte ich auf zu graben, es verlangte mich gar nicht nach dem Glück, überhaupt nach nichts anderem, solange ich in der Nähe des Königskindes weilte.

7. Kapitel.

Und wieder ging der Zeiger der Weltunruhe um Jahre vorwärts. Ich hatte mein Abiturienten-Examen mit „gut" bestanden, und der Traum meiner Kindheit, ein ernstes Studium zu ergreifen, sollte jetzt zur Wirklichkeit werden. In hochherzigster Weise hatte Graf Dorau mir die Wege dazu geebnet. Er hatte mir die Wahl des Berufes völlig freigestellt, aber nur einer erschien mir, so lange ich denken konnte, als erstrebenswert, der den Gedanken der allgemeinen Menschenliebe, den ich nun einmal trotz alledem nicht von mir werfen konnte, am besten zum Ausdruck brachte, der nur den eigentlichen Wert des Lebens kennzeichnete und der schließlich meinem Seelenleben eng verknüpft war, das Studium der Theologie. Im Herbst sollte ich die Universität beziehen, aber noch vorher rief mich die Güte meines Wohltäters als Gast nach Solitude. Es war der Wunsch des Grafen, meinen Entwicklungsgang zu verfolgen, und da seit zwei Jahren mein Vaterhaus geschlossen war, nahm er mich als Gast in seinem Hause auf.

An einem Winterabend war es gewesen, als mein Vater nach kurzer Krankheit sanft entschlafen war, ruhig und still, wie sein ganzes Leben, war auch sein Ende gewesen. Ich erfuhr erst davon, als die Beerdigung schon vorüber war; meinen Brüdern bereitete das Schreiben nicht geringe Mühe, und die auf sie einstürmenden Pflichten hatten sie wohl ganz benommen.

Nachdem der erste Schmerz vorüber war, es war das erstemal in meinem Leben, daß der große Uebergang von Zeit zu Ewigkeit „Tod" genannt, an mich herantrat, ging mein Leben, in das keine Lücke gerissen war, wieder seinen gewohnten Gang.

Auch eine zweite Trauernachricht, die mich bald darauf überraschte, hinterließ nichts mehr als einen traurigen Schrecken. Gräfin Dorau, Ertas Mutter, war plötzlich in Berlin gestorben, und in bewegten Worten machte mir der Graf selbst davon Mitteilung. Jetzt führte seine verwitwete Schwester ihm den Haushalt, und das Rad des Lebens rollte auch dort im alten Gleise dahin.

Vier Jahre hatte ich Erta nicht gesehen, und das Herz geschwellt von jubelnder Freude, fuhr ich hinauf nach dem Norden, der alten Heimat zu. Ich lief mehr als ich ging den altbekannten Weg durch das Dorf und an der kleinen Kirche vorbei: es war wieder ein Sonntag, und die Glocken läuteten wie damals, als ich fortzog, mir zum Gruße. Aber je näher ich dem Schlosse kam, desto langsamer wurde mein Schritt, es war eine Eigentümlichkeit von mir, das Vorgefühl aller großen Freuden des Lebens gründlich auszukosten, es kam mir wie ein Nachempfinden des „Faust" als „schönster Augenblick" vor.

(Fortsetzung folgt.)

Bilanz der Lodzer Kaufmanns-Bank am 17./30. September 1910.

	Aktiva.	Zentrale		Warsch. Fil.		Zusammen	
1.	Kassa-Bestand	105458	—	80966	57	186424	57
2.	Diskontierte Wechsel auf das Inland: mit nicht weniger als 2 Unterschriften	5535246	24	2182506	93	7717753	17
3.	Diskontierte Wechsel auf das Ausland: Wechsel und Tratten	32158	24	21453	47	53611	71
4.	Wechsel bei der Reichsbank: zur Sicherstellung der laufenden Rechnung	112183	19			112183	19
5.	Eigene Wertpapiere	23526	15	860	—	24386	15
6.	Wertpapiere des Reservefonds:	193020	72			193020	72
7.	Darlehen gegen Unterpfand	33282	69	21317	28	54599	97
8.	Korrespondenten „Loro"	2410271	90	175135	93	2585407	83
9.	Korrespondenten „Nostro"	166073	34	117757	97	283831	31
10.	Transitorische Beträge	171417	09	120490	25	291907	34
11.	Sorten-Konto	1004	28	990	—	1994	28
12.	Protestierte Wechsel	5555	14	6255	72	11810	86
13.	Inventar-Konto	1706	59	8792	48	10499	37
14.	Organisationskosten-Konto						
15.	Reichsbank-Giro-Konto	11189	65	5790	92	16980	57
16.	Handlungsunkosten-Konto	75236	06	17776	22	93012	28
17.	Rechn. d. Warsch. Filiale	984068	39			984068	39
		9861397	67	2760093	74	12621491	41

Lodz, den 17./30. September 1910.

	Passiva.	Zentrale		Warsch. Fil.		Zusammen	
1.	Aktien-Kapital	2000000	—			2000000	—
2.	Reservefond-Konto	189628	55			189628	55
3.	Kapital-Einlage-Konto	2536785	91	1025583	76	3562369	67
4.	Korrespondenten „Loro"	252694	82	126960	56	379655	38
5.	Korrespondenten „Nostro" die von der Bank geschuldeten Beträge	2402034	63	141217	45	2543252	08
6.	Transitorische Beträge	1095346	88	72800	—	1168146	88
7.	Rediskonto in der Reichsbank	644045	93	282005	—	926050	93
8.	Rediskonto in Privatinstitutionen	373899	50	99969	41	473868	91
9.	Steuer-Konto			25	17	25	17
10.	Dividenden-Konto: unbehobene Dividenden	65	—			65	—
11.	Zinsen- und Provisions-Konto pro 1910	249426	41	63995	27	313421	68
12.	Zinsen- und Provisions-Konto pro 1911	24468	14	3212	54	27680	68
13.	Gewinn- und Verlust-Konto	1394	20			1394	20
14.	Spezial-Konto b. d. Reichsbank: Laufende Rechnung gegen Wechselunterlage	70000	—			70000	—
15.	Beamten-Spar- und Versorgungs-Kasse	21607	70			21607	70
16	Rechn. d. Warschauer Filiale			944324	58	944324	58
		9861397	6	2760093	74	12621491	41

Christlicher Commisverein z. g. U. in Lodz.

Am Sonnabend, den 29. cr. präzise 9 Uhr abends, wird im Vereinslokale ein bestehender

Lichtbilder-Vortrag

(mit 20 Lichtbildern) über **Finnland, seine Kultur, Natur und Literatur,** von Frau **W. Moderow** gehalten werden, wozu wir die werten Vereinskollegen mit ihren gesch. Damen mit der Bitte um pünktliches Erscheinen höflichst einladen.

11408 Die Verwaltung.

Für die Herren **Baumeister und Hausbesitzer**

halten wir stets auf Lager gußeiserne:

leichte Brücken für Rinnstöcke und Abflußkanäle von 9, 12 u. 15" breit
Straßen u. Einfahrtsbrücken von 18, 25 u. 36" breit
Abflußröhren von 4, 5 und 6" Durchmesser
Thorpreller in verschiedenen Größen
Kanal- und Gruben-Platten 18×18 u. 24×24"
Einzäunungen, Barrieren und dergleichen
Säulen werden genau nach eingesandter Zeichnung ausgeführt.

Rasche Bedienung. 497b

St. WEIGT & Co., Eisengiesserei,

Lodz, Senatorska-Straße 22, Telephon Nr. 14–70.

Der Schmelzofen ist alle Tage von 3–5 Uhr nachmittags tätig. — Massen-Artikel auf Maschinen geformt



Karl Goeppert Lodz

71 Petrikauer-Straße 71. — 11 Petrikauer-Straße 11.

empfiehlt für die Saison seine anerkannt besten eigenen Fabrikate und hält stets auf Lager in reichster Auswahl: **Cylinder-Hüte, Chapeaux-Claques, Filz-Hüte,** steif und weich, in schwarz und allen modernen Farben; neueste ausländische Facons. **Tuch- und Seiden-Mützen, Sport-Mützen** in allen Façons und Preislagen vom elegantesten bis zum einfachsten Genre. 2019

Installationen

von elektrischen Glocken u. Telephonen

unter Garantie übernimmt das Optische und Chirurgische Geschäft

B. Ritter

Petrikauer-Straße 85. Telephon 14-30.

Große Auswahl in Tisch- und Wand-Telephon-Apparaten



584

Einem verehrten Publikum von Lodz und Umgebung beehre ich mich hierdurch mitzuteilen, dass ich die **Alleinvertretung meiner Flügel und Pianinos** der F-ma

O. KOISCHWITZ, Pianoforte-Lager, INH. CARL KOISCHWITZ, Lodz, Dzielna 20, Tel. 15-51,

übertragen habe.

Herr Koischwitz wird beständig Lager in meinen Flügeln und Pianinos halten und erfolgt der Verkauf zu Original-Fabrikspreisen.

Bei Bedarf wirklich guter und erstklassiger Pianos bitte ich wegen Besichtigung und alles weiteren sich an Herrn Koischwitz wenden zu wollen.

Indem ich im Voraus die Versicherung einer vorzüglichsten Bedienung gebe, zeichne ich

mit vorzüglicher Hochachtung

Julius Feurich,
Hof-Pianoforte-Fabrik, Leipzig.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung bringe hierdurch dem geehrten Publikum von Lodz und Umgebung zur gefl. Kenntnis, dass ich die Alleinvertretung der Firma

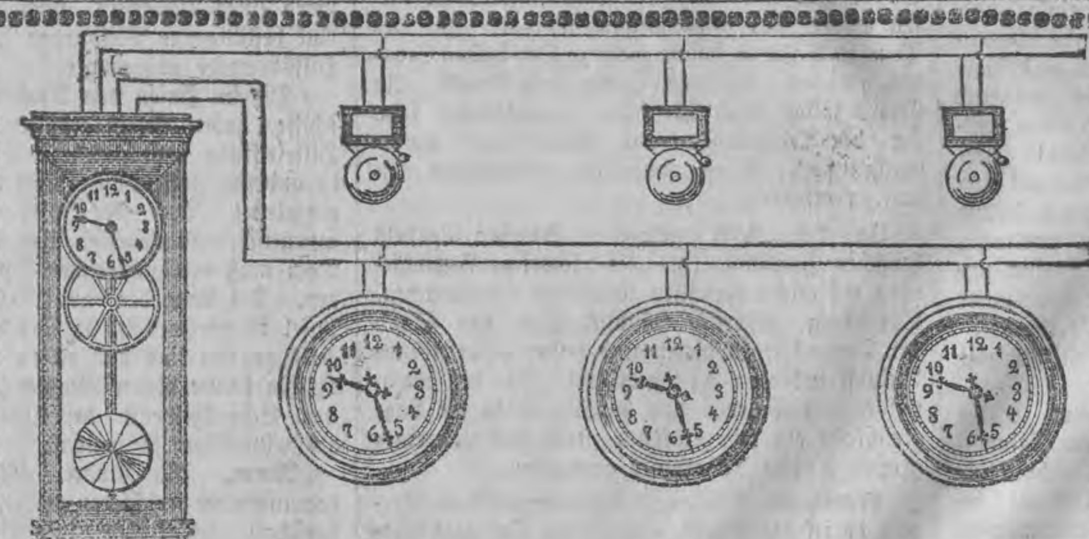
Julius Feurich (Hofpianoforte-Fabrik Leipzig)

übernommen habe.

Indem ich mich dem geneigten Wohlwollen des geehrten Publikums empfehle, zeichne

mit vorzüglicher Hochachtung

O. Koischwitz,
Inh. Carl Koischwitz.



Elektrische Zentraluhrenanlagen

Elektrische Wächter-Kontroll- u. Signaluhren

übernimmt **das Uhrengeschäft** von

H. RUSSAK, LODZ

Petrikauer-Strasse Nr. 42

Generalvertreter für Königreich Polen der elektrischen Uhrenfabrik **„C. BOHMEYER, HALLE a. S."**

Uber 20 Anlagen mit grösstem Erfolg angefertigt. :: Mit Referenzen und Kostenanschlägen stehe ich kostenfrei zur Verfügung.

Ein Moletteur

findet dauernde Stellung in der **Walzen-Gravier-Anstalt,** Wulczanskastraße Nr. 212.
11406

Für das Komptoir eines größeren Fabrikationsgeschäftes wird ein

LEHRLING, 11899

Sohn achtbarer Eltern, mit schöner Handschrift und der ortsüblichen Sprachen in Wort und Schrift mächtig **gesucht.** Off. unt. „F. W. T. G." a. d. Exp. d. Bl.

Stundenweise

sucht **Beschäftigung** perfekte bilanzfähige Buchhalterin, die auch mit der Korrespondenz in drei Landessprachen gut vertraut ist. Offerten sind unter „A. R. 1910" an die Exp. d. Blattes zu richten. 11375

Пробные уроки 6 безплатно!

Дипломированный учит ль

готовитъ и репетируетъ по всѣмъ предметамъ муж. и жен. средне-учеб. завед. а также на разныя званія. Спеціальности русск. яз. латынь и математика. Заводская 28, кв. 7 Гальперинъ. Лично до 12 час. дня. 11384

Kaufe

billig gebrauchte **Möbel** für einen Salon und zwar: eine Wanduhr, zwei Schränke und eine Ottomane. Offerten unter „M. M. 11347" sind an die Exp. dieses Bl. zu richten. 11347

Zu verkaufen Türen, Fenster 2c.

von einem abgetragenem Gebäude. Zu erfragen Petrikauerstr. 151. 11329

Verschiedene 11315

Möbel

umzugshalber per sofort **zu verkaufen.** Cegielnianastr. Nr. 91, Wohn 4

800–1000 Korzec prima weiße **Eßkartoffeln**

sind preiswert abzugeben. Zustellung franko Lodz. Reflektanten wollen ihre Adressen unter Chiffre „R. K." in der Exp. d. Bl. niederlegen. 17379

Zwei Reitpferde

Halbblüter, 5-jährige, geschult, 2 starke Hengste, schöne Einspänner **stehen zum Verkauf** vom 3. bis 10. November im Stall der Aktien-Gesellsch L. GEYER. 11067



Lodzer freiw. Feuerwehr.

Donnerstag, den 27. Oktober, um 7 Uhr abends

Signal-Uebung

des IV. Zuges, im Requisitenhause desselben Zuges. 11357

Das Kommando.

Gesucht eine deutsche 11407

Bonne,

mit Nähkenntnissen, zu 2 großen Mädchen. Dzielnastr. 44, W. 8.

Ein zuverlässig. deutschsprechender

Stróż

kann sich melden, Długastr. 152 bein Wirth 11400

Ein deutschsprechender

Tagstrush

kann sich melden. Spinnerei Förster, Zagajnikowa- u. Dzielna-Straße. 11398

50 Rbl. Belohnung

Demjenigen, der mir eine Stellung als Lagerist, Magazineur oder ähnlichen Posten in einem Fabrikkontor verschafft. Bin 22 Jahre alt, militärfrei, flotter Rechner u. beherrsche perfekt die deutsche, polnische und russische Sprache. Volle Diskretion zugesichert. Offerten unter „M. S." an die Exp. d. Bl. (11397

— Ein —

Brillant-Ohrring

ist auf dem Wege von der Srednia 23 durch die Wschodniastr. bis zum Neuen Ring verloren worden. Wiederbringer erhält 30 Rbl. Belohnung bei Abr. Bronowski, Neuer Ring 7. 11363

Kirchen-Gesang-Verein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz.

Zu der am Donnerstag und Freitag um 8 Uhr abends angesetzten

Sing-Stunde

wegen des bevorstehenden Stiftungsfestes werden die Damen und Herren des gemischten Chors gebeten, pünktlich zu erscheinen. 11405

Der Vorstand.

Wohnungs-Angebote

Freundliche

Wohnung,

II. Et., Front, per sofort abzugeben.
11314 Petrikauerstr. 121

Ein frdl. **möbl. Zimmer** mit Beheizung und separatem Eingang ist an anständigem Herrn oder Dame per sofort abzugeben. Lage drei Minuten vom Grand Hotel resp. Centrum der Stadt. Wulczanskastr 41, W. 18 11370

Schön möbliertes

Zimmer

sofort zu vermieten. Milschstr. Nr. 6, Wohn. 9, II. Etage. 11391

Elegant möbliertes

Zimmer

sofort zu vermieten. Neue Targowastr. Nr. 7, Wohn. 8, III. Et. 11366

Wohnungs-Gesuche

Es werden sofort gesucht

3 Zimmer u. Küche

mit allen Bequemlichkeiten. Unweit Petrikauerstraße, zwischen Krutka- und Karolastr. Offerten sind Petrikauerstr. 114, W. 8 zu richten 11348

2 kleine Zimmer

event. ein grosses im Zentrum der Stadt für technisches Bureau sofort gesucht. Ingenieur Donski, Olgińska-Strasse № 10. 11402

Redakteur und Herausgeber A. Drewing.

Rotations-Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung".

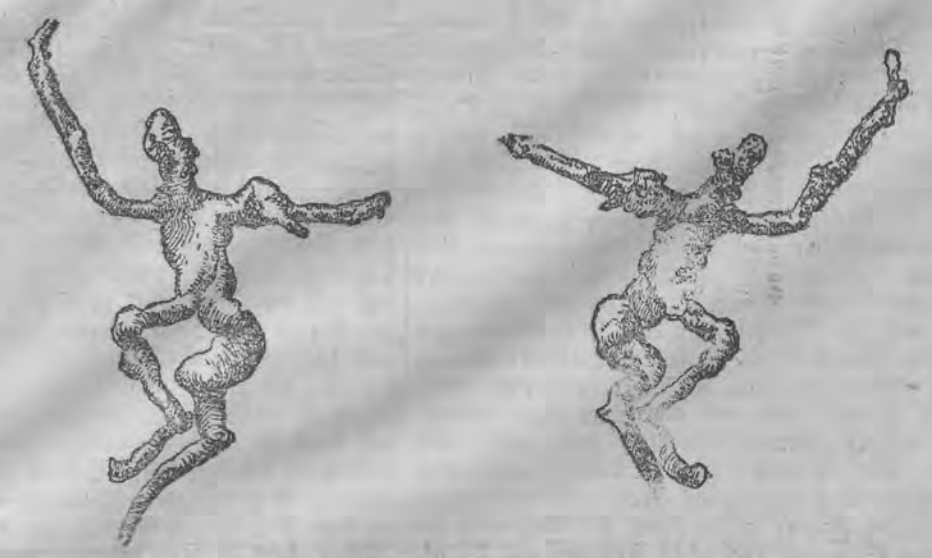
ihren Verwandten, oder, in selteneren Fällen, mit Gewalt erfolgt. Im ersteren Fall wird Tag und Stunde des Raubes bestimmt. Im zweiten Fall ersucht der Räuber seine Freunde, ihm zu helfen, und sie brechen dann bei Nacht in das Haus der Wittwe ein und entführen sie mit Gewalt, wobei nicht selten Unfälle vorkommen sollen, die aber den Behörden nie angezeigt werden. Dann ist es mit dem Wittwentum zu Ende, und die Geraubte muß nun die Frau ihres Räubers werden, ob sie will oder nicht.

In einigen Fällen der Gewalt entfliehen die eraubten Wittwen wieder oder begehen Selbstmord. In den meisten Fällen aber geben sie sich, wie es in einer Zuschrift an die „Vossische Zeitung" heißt, mit ihrem neuen Gatten zufrieden.

Stickereien und Spitzen.

Die „Stickerei-Zeitung und Spitzen-Revue" (Herausgeber Hofrat Alexander Koch-Darmstadt) schreibt: „Nachdem die frische neue Bewegung im Kunstgewerbe den Boden vorbereitet hat, nachdem wieder die Freude an gediegen verarbeitetem Material, an einer künstlerisch gestalteten Umgebung in breitere Schichten gedrungen ist, kommen die Techniken der Materialveredelung durch künstlerische Frauenhandarbeit mit Notwendigkeit wieder zu Ehren. Es gibt in der Tat keine Technik, die veraltet ist, aus jeder lassen sich bei liebevoller Vertiefung neue Wirkungen herausholen. Die Materialien harren dieser Veredelung durch tätige Hände und die Handarbeit wird darum immer in schöpferischen Zeiten im Vordergrund des Interesses stehen.

Besonders der deutschen Frau, die stets ob ihrer Handarbeit berühmt war, obliegt die schöne Aufgabe, hier echte Qualitätsarbeit zu schaffen,



Ein sonderbares Naturspiel.
Abgebildet in Form einer Tänzerin, Bild 2 zeigt die Rückansicht der Tänzerin.

eine Aufgabe, die durch die Befruchtung der Industrie von weittragender Bedeutung wird. Immer ist es die Handarbeit, die der Industrie vorangeht, ihr neue Wege weist. Die Künstler und künstlerisch arbeitenden Frauen sind die Pioniere, die neue Möglichkeiten entdecken, die erst später von der Maschine übernommen werden."

Die nunmehr in ihren XI. Jahrgang eintretende „Stickerei-Zeitung und Spitzen-Revue" hat sich als Ziel gesetzt, eine Revue über alle vorbildlichen Leistungen, die für die Weiterentwicklung der Stickerei- und Spitzenkunst von Bedeutung sind, zu bieten. Sie ist das einzige Spezialorgan auf diesem Gebiete und hält an dieser Beschränkung fest in der Ueberzeugung, daß hier ein reiches Feld vorliegt, dessen Früchte vielen kunst- und erwerbsfreudigen Menschen Freude und Nutzen bringen werden".

Aus dem reichen Inhalt des mit 51 prachtgen Abbildungen und Tondrucken ausgestatteten Oktoberheftes nennen wir: Arbeiten von E. Hormann und A. Mohr Bremen, E. und M. Huber-Mainz, L. Max-Dieskelmann-Dessau, M. v. Brauchitsch-München, Ottomar Starke und P. Traumann-München, Lehr- und Versuch-Atelters W. v. Debschitz-München, Jakob Krug-Darmstadt, H. Koch-Darmstadt, G. Christophe-Berlin, J. & B. Wolf-Plauen u. a. m. Vorgeführt werden Kurbelstickereien, Decken, Tischläufer, Kissen, Vorhänge; Handstickereien, Täschchen in Macramearbeit, Taillengarnituren mit Holzperlen und Knüpfarbeit, Filet-Spitzenvorhang, Applikationen; Klöppelspitze, gestickte Füllung für Bücherschrank, Teneriffastickereien; Häkelarbeiten; 21 Monogramme und anregende Textbeiträge. —

Allen handarbeitsliebenden Frauen dürfte diese wertvolle und einzigartiges Zeitschrift (im Jahresabonnement vierteljährlich Mk. 2.—) von größtem Nutzen sein.

Allerlei laud-, hauswirtschaftliche, juristische und gemeinnützige Ratschläge.

Goldrahmenreinigung. Man schneide eine Zwiebel in größere Stücke, tauche ein Stück in verdünnten Salmiakgeist (1:10 Wasser) und fahre damit, ohne starken Druck schnell über den Rahmen. Wird der Salmiakgeist unverdünnt genommen, so wird die Vergoldung vertilgt. Dasselbe ist der Fall, trotz Anwendung von verdünntem Salmiakgeist, wenn mit dem Zwiebelstück kräftig abgerieben wird.

Messer und eiserne Gabeln zu putzen. Man reibe sie nach dem Spülen mit feinem Hammerschlag ab. Eine vorzügliche Verfahrensart ist die, daß man sich eine breite mit Leder überspannte Holzleiste macht und sie zeitweise mit Hammerschlag bestreut. Noch besser werden Messer und Gabeln durch Bestreichung des Putzleders mit Schweinefett oder Baumöl und etwas gestoßenem Schmirgel vermischt mit 3 Tl. Cureus matis

Ein gutes Mittel Petroleumfässer dicht zu machen. Man nehme Leim und rühre denselben mit fein geschlämmter Kreide oder mit Bleiglätte zu einem Brei zusammen. Mit dieser Masse macht man die Fässer dicht.

Um eiserne Gegenstände gegen Rost zu schützen, lasse 100 Gram Speck aus, schöpfe den Schaum ab und füge etwas Graphitpulver hinzu. Mit dieser Mischung bestreicht man die sorgfältig gereinigten Werkzeuge u. dergl., läßt sie 24 Stunden liegen und wischt sie dann mit einem weichen Lappen ab.

Grauer Flaschenlack. Terpentin 2 T., Fichtenharz 2 T., Schellack 1 T., Terpentinöl 0,75 T., Infusorienerde 1 T., Kreide 1,5 T., Bleiweiß 1,6 T., Ruß 0,25 T. Die festen Bestandteile werden mit Terpentinöl gut angerieben der geschmolzenen, kolierten Harzmischung zugesetzt.

O diese Hüte!

Klagelied einer unmodernen Frau.

Seid Ihr wirklich ganz von Gott verlassen.
Weil das Ding aus Seinebabel ist?
O des Greu'ls! Nicht will der Sinn es fassen,
Wozu eine Frau kapabel ist.
Wüßt' ich nur, zu welcherlei Erzweckung
Ihr Euch schmückt mit dieser Kopfbedeckung.

Denn bei riugsrum tief gesetzten Krempen
Kann von Eurem Reiz man nichts erspäh'n.
Und Ihr selbst, der Mode tapf're Kämpen,
Könnt — zumal nach rechts — nicht richtig seh'n.
Sagt, wie soll's da kommen zur Verliebung?
Und — das ist doch stets der Zweck der Uebung.

Die Bedeckung eines Riesenjopen
Manchmal man, verdutzt, zu sehen glaubt,
Manchmal sieht es wie der Helm der Tropen
Aus, das Riesending auf Eurem Haupt.
Manchmal turmgleich in die Höhe schnellt es,
Manchmal tief in Euren Nacken fällt es.

Laßt — laßt ab von Glocken, von Pleureusen!
Keinem Mann gefällt solch Ungetüm.
Ganz besonders wenn er denkt der Spesen,
Wird es dunkel vor den Augen ihm.
Und er schwört: bedenkt es meine Damen,
„Lieber gar kein Bild, als mit dem Rahmen."

Hedwig Neumann.

Herausgeber und Redakteur: A. Drewing. Druckerei der „Neuen Lodzer Zeitung".

gehen! Und lächelnd fügte sie hinzu: Nicht wahr, Sie wissen auch keinen Ausweg für mich?

Wenn Sie mir alles vertrauensvoll in die Hände geben — —

Nein, nein, unterbrach sie mich abwehrend. Die Zeit muß ausgelitten werden. Was hätte es auch für Zweck, wenn ich mir schließlich die Wechsel aneignen würde? „Er" hat zur Sicherheit noch für andere Waffen gesorgt, nämlich für eine schriftliche Bestätigung der Wechselfälschung. Und ich in meiner Harmlosigkeit hall ihm dieselbe zu bekommen.

Die junge Frau seufzte tief auf. Dann hielt sie mir beide Hände hin. Haben Sie vielen Dank, mein Herr, sagte sie warm. Sie haben mir durch Ihre Anteilnahme das Herz erleichtert und wieder auf die Füße geholfen. Haben Sie nochmals vielen, vielen Dank. Ich will es weiter tragen für ihn. Für ihn!

Dann ließ sie meine Hände los und ehe ich antworten konnte, war sie hinaus. Ich wollte ihr nach. Doch die Füße versagten mir plötzlich den Dienst, so sehr hatte mich das Gehörte mitgenommen. Ich dachte an jenen Sonntagnachmittag im August. Nein, so wie das Bild des Mannes vor meinen Augen schwebte, war an Hilfe für das arme Weib nicht zu denken. Außerdem wußte ich nicht einmal ihren Namen, wenn ich etwas für sie tun wollte.

Ein heißer Tropfen fiel auf das vor mir liegende Aktenstück — es war die erste und einzige Träne, die ich seit meinen Kindertagen geweint habe. Sie galt der Größe dieses Frauenherzens.

Lodzer Frauen-Zeitung

Beilage zur Neuen Lodzer Zeitung

Mittwoch, den (13.) 26. Oktober 1910.

Einsendungen mögen an die Redaktion der „Neuen Lodzer Zeitung" mit dem Vermerk: „Für die Lodzer Frauen-Zeitung" gerichtet werden.

Wochenspruch für die Frau.

Auf zerbrochne alte Hallen
Seh' ich bunte Blätter fallen . . .
Decken mit des Herbstes Ruh'
Wunden — Schwachheit — Brüche zu!
So laß gleiten, trösten, rinnen
Mit der Woche Neubeginnen
Herzensgift' und weiches Wort
Daß Zerbrochnes schwinde fort!

Welche?

Das Kinderfräulein.

„Bitte!"

Die Dame des Hauses öffnete die Tür des Wohnzimmers und ließ das Fräulein, das zuerst gekommen war, eintreten. Die für die Vorstellung bestimmte Stunde war zwar noch nicht voll, und doch warteten bereits etwa 14 Damen im Vorraum. Ein wenig angstvoll überblickte die junge Frau die große Versammlung, denn obgleich ihr älterer Junge sechs Jahre alt war, schien sie in solchen wichtigen Angelegenheiten noch nicht recht bewandert. Konnte sie das Richtige treffen? Würde sie einen guten Griff tun? Sie hatte entschieden etwas Lampenfieber. Wenn es auf sie angekommen wäre, so hätte sie am liebsten das Kindermädchen behalten, das bisher bei ihren Buben war, aber andererseits sah sie ein, daß Gustl schon zu groß war. Für Peterl, den Jüngeren, der kaum zwei Jahre zählte, hätte das Mädchen noch genügt, aber Gustav, der eben Schüler geworden war, brauchte mehr geistige Anregung. Der Knabe war über sein Alter hinaus befähigt und mußte daher sinnvoll beschäftigt werden, sonst langweilte er sich und flüchtete beständig aus dem Kinderzimmer, entweder um sich an die mütterlichen Rockfalten zu hängen oder um sich bei der Großmama einzuschmuggeln, die im selben Stockwerke wohnte und große Anziehungskraft auf ihn ausübte. Das aber mußte anders werden. Wenn auch langsam und ohne den Uebergang allzu fühlbar zu machen, mußte man daran denken, den aufgeweckten Willen des lieben Kerlchens zu disziplinieren. Daß das nur mit der Objektivität einer fremden Kraft geschehen konnte, war klar. Also lautete der Beschluß: ein Fräulein. Die nötigen Schritte wurden eingeleitet und nun war der Moment gekommen, die Mutter stand vor der Wahl. Welche?

Das war gar nicht leicht zu entscheiden, trotz des Schemas nicht, das die Großmama aufgestellt hatte. Wie hieß es nur darin? Schnell überdachte die junge Frau noch einmal alles, was sie sich überlegt hatte und ihr eingeschärft worden war. Weder zu alt sollte das Fräulein sein, noch zu jung. Sie mußte jedenfalls ein tadelloses Deutsch sprechen, und gute Referenzen waren unerläßlich. Wenn sie nicht wenigstens ein längeres Zeugnis hatte, war ihr nicht recht zu trauen. Am besten war, sie hatte irgendeinen Kindergarten oder einen Fröbelkurs absolviert, denn das gab doch wenigstens einen Anhaltspunkt für ihre Befähigung. Dann war es natürlich vorzuziehen, wenn sie schon Knaben zu Zöglingen gehabt hatte, denn Buben wollten ja doch ganz anders beschäftigt sein als Mädeln. Das war der Punkt, der gleich bei dem ersten Fräulein, das vorsprach, unerfüllt blieb. Sie hatte bisher nur bei Mädchen gewirkt und wollte sich überdies nicht gern bereit erklären, den Kleinen im Wagen auszuführen. Darauf aber mußte die Mutter bestehen, denn um den ganzen Spazierweg zu laufen, dazu war Peter noch zu jung. Immerhin, man wollte sehen. Dame und Fräulein wollten gegebenenfalls noch aufeinander zurückkommen.

Die beiden nächsten Fräulein hatten zu kurze Zeugnisse, ein andres Mädchen schien noch zu wenig Erfahrung zu besitzen, eine weitere war nett und sympathisch, wirkte aber zu still. Gustl, der Wildfang, brauchte entschieden eine Erzieherin mit Temperament. Schon die Persönlichkeit mußte Einfluß auf ihn üben. Wenn man ihn gleichsam spielend, auf seine Interessen eingehend, zu nehmen verstand, dann hatte man gewonnenes Feld.

Vielleicht die Nächste. Sie sah auch wirklich energisch aus. Ihre kurze, klare Art zu reden, ihre bestimmte Geste deuteten auf Willenskraft. Ueberdies hatte sie ein dreijähriges Zeugnis von einem bekannten Hause, in dem man sich ohne weiteres nach ihr erkundigen könne. Irgendetwas aber hielt die junge Frau davon ab, nähere Verhandlungen mit ihr zu pflegen. War es ein ungütiger Zug ihres offenen Gesichtes, oder war es andres? Jedenfalls fehlte der gewisse Konnex, jenes unerklärliche Fluidum, das der Mutter sagt: die da ist die Rechte, die paßt für dein Kind. So etwas fühlt eine Frau, wenn sie der andern gegenüber steht. Für hundert andre Kinder mochte gerade dieses Fräulein vortrefflich sein, für die ihren . . . nein, sie konnte sich nicht entschließen.

Es stellten sich hüben und drüben noch allerlei Kalamitäten heraus. Einmal war es das Bügeln der Kinderwäsche, das der Bonne nicht entsprach, dann kam man mit den Gehaltsansprüchen nicht ins Reine. Ein Fräulein bat, die Kinder sehen zu dürfen. Das Pärchen schien sie zu bestechen, sie wollte nachmittags mit den Papieren, die sie augenblicklich nicht bei sich hatte, wieder kommen. Wenn die stimmten, konnte sich wohl alles als geeignet erweisen. Wenn doch nur! Die junge Frau war schon so müde von den vielen Eindrücken, die auf sie anstürmten, von dem Grübeln und Beurteilen, dem Prüfen der Schriftstücke.

Da trat noch ein Fräulein ein. Sie sah so jung aus, daß man förmlich überrascht war, und sie hatte noch gar keine Referenzen, nur die Schulzeugnisse hatte sie mitgebracht, das heißt das Abgangszeugnis aus der Bürgerschule und einer Fortbildungsklasse nebst der Frequenzbestätigung eines Kindergartenkurses. Gleichzeitig hatte sie allerlei Haushaltungsfächer betrieben, so erzählte sie. Obgleich die junge Frau im ersten Augenblick über sie gelächelt hatte, das Mädchen gewann, während man mit ihr sprach. Sie hatte eine so fixe, kluge Art, auf alles einzugehen, gab sich bescheiden und doch sicher. Erfahrung freilich, die man der jungen Mutter als Haupterfordernis so ans Herz gelegt hatte, die besaß sie nicht, aber der Ausdruck in ihren Augen sprach warm für sie, während sie erzählte, wie sie es im Kindergarten getrieben hatten. Und den Buben, ja die mochte sie besonders gern. War es möglich, die Knaben zu sehen? Gern.

Als sie das Kinderzimmer betrat, hatte sie im ersten Augenblick etwas Befangenes. Dann aber ging sie auf den Jüngeren zu. Ohne ein Wort zu sagen, kniete sie sich neben ihm nieder und richtete ihm die Schnur seines Tramwaywagens, die er verwickelt hatte, gab ihm dann die Leine in die Hand und pfiff. Peterl schien es gar nicht wesentlich aufzufallen, daß er sie nicht kannte. Und an dieser einzigen Nüance schon sah die Mutter, daß das junge Ding wohl die Richtige sein mochte. Die andern Fräulein hatten entweder gesagt „Je, das liebe Bubi!" oder Nein, bist du aber ein herziger Schatz." „Wie lieb und blond er ist!" Im besten Falle waren sie umständlich auf ihn zugetreten und hatten gefragt: „Bubi, wie heißt du denn?" Peterl war gar nicht schüchtern und antwortete in solchen Fällen meist ungeniert, aber er blickte doch etwas mißtrauisch drein, wenn er das mehr oder minder unechte Flöten der Stimme vernahm, die es ja gut meinte und doch so schlecht verstand.

Unabsichtlichkeit ist die größte Kunst im Verkehr mit Kindern; selbst bei größeren, die schon Gustavs Alter erreicht haben, muß alles glatt und selbstverständlich geschehen ohne Wichtigtuerei und ohne feierliche Einleitungen und Uebergänge. „Hast du Schienen?", fragte ihn dann auch das neue Fräulein bloß und kam damit glänzend über alle Kalamität ihrer Neuheit hinweg. Ohne weiteres kramte der Junge natürlich seine Schienen aus, und die Freundschaft war geschlossen.

Instinktiv schien das junge Ding zu erfassen, was ihren älteren Kolleginnen trotz mehrfacher Erfahrung nicht immer gegeben ist: wie man Kinder anzuregen und zu beschäftigen weiß. Ob das Fräulein schon sehr viel Praxis hat oder immer bei Knaben war, darauf kommt es eigentlich gar nicht an. Sie muß den richtigen Instinkt besitzen; er stempelt sie zur Erzieherin. Ist er Gefühl, ist er Intelligenz? Es läßt sich nicht recht sagen, wie sich die im Menschen vorhandenen Dispositionen, die wir Instinkt nennen, ja überhaupt schwer erklären lassen. Es gibt bekanntlich Menschen, die mit einem ganzen Saal voll Kinderspielzeug ein Kind nicht zu beschäftigen wissen, während andre wieder die Jugend mit einem Stückchen Pappschachtel und Bindfaden prächtig unterhalten können. Wer sich mit wenigen äußeren Behelfen fortzubringen versteht, der

ist auch in der Kindererziehung der tüchtigste Mensch.

Vielleicht ist das gerade ein Punkt, der in der Frage der Wahl des Kindermädchens noch zu wenig Beachtung geschenkt wird. Man sollte die in Betracht kommende Persönlichkeit den Kleinen gegenüberstellen, und zwar nicht so, daß man ihr die Kinder ausführt. Umgekehrt, man soll das Fräulein zu ihnen hineinbringen und ein Weilchen zusehen, wie sie sich anstellt. Trotz der kleinen Verlegenheiten des Augenblickes hat eine Mutter bald heraus, ob der Kontakt mit den Kleinen gefunden ist oder nicht. Und das allein ist im Grunde genommen maßgebend. Alles andre kommt wie von selbst, wenn erst einmal die Fühlung gegeben erscheint.

Der Mutter von Gustav und Peter zögerte nun nicht mehr: das kleine junge Fräulein, das so sehr da war, kaum daß sie noch recht gekommen, das wurde natürlich engagiert.

Fürs Haus und die Familie.

Die Wissenschaft über den Pelzhandel. Wahrscheinlich wird in der Welt des Handels mit keiner Warengruppe, vielleicht Juwelen ausgenommen, so viel Unfug getrieben als mit Pelzen. In Europa wird es gewiß manche Firma geben, die einen solchen Verdacht für ihre Person mit vollem Recht entrüstet zurückweisen kann. In den Ländern aber, die noch am reichsten an Pelztieren sind und deshalb den Markt sehr wesentlich bestimmen, scheint vielfach eine recht merkwürdige Praxis zu herrschen. Nimmt sich einmal ein erfahrener Zoologe die Zeit und Mühe, seine Wissenschaft auf diesem Gebiete zur Anwendung zu bringen, so kommen sonderbare Dinge zutage. Dies lehrt eine Mitteilung von Professor Cockerell an die Wochenschrift Nature. Der Gelehrte erinnert zunächst an eine Anekdote aus dem Leben des berühmten Naturforschers Richard Owen. Diesem wurde einmal von einem Lord ein Knochen mit der Bitte geschickt, er möchte ihm sagen, von welchem Tier dieser abstamme. Owen antwortete, es sei ein gewöhnlicher Schinkenknochen, der zu der Gattung Sus (Schwein) gehöre. Der Lord aber hatte ihn vom Präsidenten Grant als einen Bärenknochen erhalten. Es möge nun genügen, die Nutzanwendung dieser Geschichte auf die Erfahrungen, die ein Zoologe mit den Anpreisungen des Pelzhandels machen kann, aus einer kurzen Liste zu ziehen. Was als Alaskabär aufgeführt war, erkannte der Zoologe als den Pelz eines dunkelbraungefärbten Waschbären, wie er in den Vereinigten Staaten noch häufig vorkommt. Ein Chinchilla mit der näheren Bezeichnung Adelaide Chinchilla hatte gar nichts mit diesem kostbaren Tierchen zu tun, sondern war ein australisches Opossum. Was als französisches Hermelin ausgezeichnet war, stellte sich als eine Kombination ausgewählter Pelze von französischen Kaninchen heraus. Besonders schlimm scheint es um den jetzt so geschätzten Polarfuchs zu stehen. Als baltischer Weißfuchs wird der Pelz des langhaarigen Hasen des nördlichsten Europa ausgeboten, als isländischer Weißfuchs der Pelz von jungen tibetanischen Schafen, der so stark gekämmt ist, bis das Haar straff geworden ist, und als Kamtschatkafuchs endlich geht der nordamerikanische Wolf. Hasenfelle müssen noch zu anderen Täuschungen herhalten. So wird der sogenannte baltische Luchs aus den großen belgischen Hasen von Nordeuropa durch die tiefschwarze Färbung hergestellt. Was in jener Liste als Finnlandsluchs auftauchte, hatte eine weite Reise zu machen gehabt, denn seine Heimat war Australien und sein ursprünglicher Besitzer das dort häufende kleinere Känguruh. Als russischer Marder wird das amerikanische Opossum frisiert, als russischer Nörz das mongolische Murmeltier. Das gleichfalls in den Pelzhandel gelangende sibirische Pony wird auch noch der Fälschung für wert gehalten, indem ihm russische Kalbfelle untergeschoben werden. Endlich vergreift man sich auch an den kostbaren Sealskin, das gleichfalls aus französischen Kaninchen imitiert wird. Dabei kann niemand sagen, ob diese betrübende Liste auch nur annähernd vollständig ist, denn es fehlen darin einige der kostbarsten Pelze, namentlich Zobel und Blaufuchs, an denen der Betrug sich sicher auch versucht haben wird. Damit soll aber selbstverständlich nicht gesagt werden, daß der Pelzhandel nicht im großen und ganzen auf ehrlichem Boden steht.

Der Marktpreis der Frau. In den Ländern, die noch nicht des großen Segens der Zivilisation teilhaftig geworden sind, kann man leicht in Erfahrung bringen, ob eine Ehe sich für den Ehemann zu einem leidlich guten Geschäft gestaltet hat: man braucht den Mann nur zu fragen, wie viel er für seine Frau anlegen mußte, und ob sie den Preis, den er für sie gezahlt hat, wert ist. Der Forschungsreisende Wilton richtete einmal eine solche Frage an einen Kaffer und bekam zur Antwort: „O ich Unglücklicher! Ich habe für sie zwei gute Ochsen bezahlt und sie ist nicht einmal eine magere Kuh wert!" Zwei Ochsen sind ein sehr anständiger Preis, und man kann den Schmerz des Mannes, der für zwei gute Tiere eine schlechte Frau eintauschen mußte, wohl begreifen. Weniger Grund zur Klage hätte Wilton selbst gehabt, wenn er eine fehlerhafte Frau eingehandelt hätte, ihm bot nämlich einmal — wie im Resto del Carlino erzählt wird — ein Familienvater in Uganda die eigene Tochter für ein — Paar Schuhe an. Hätte sich Wilton mit dieser Frau betrogen gesehen, so hätte er sich sagen müssen: „Für ein Paar Schuhe kann ich schließlich nichts Besseres verlangen!"

In manchen Gegenden sind die Väter erwachsener Töchter anspruchsvoller. Ein Kaffernfräulein ist, je nach der sozialen Stellung des Papas, zwei bis zehn Kühe wert. Bei den Mishmis zahlt ein reicher Mann für eine Frau zwanzig Rinder, ein armer Mann kann schon für ein Schwein ein Mädchen bekommen. Im übrigen sind die Preise immer dem Werte angepaßt, den bestimmte Völker bestimmten Gegenständen beimessen: die Karolos z. B. geben ihre Töchter für eine Anzahl auf Fäden gezogener Muscheln her, weil sie Muscheln für eine sehr kostbare und begehrenswerte Sache halten, und in der Tatarei kann man, wenn man mit Butter aufwarten kann, soviel Frauen bekommen als man nur braucht. Der moderne Fortschritt bahnt sich aber auch unter den Wilden seine Straße: wenn man bei ihnen auch noch nicht von einem Wertzuwachs der Frauen reden kann, so kann man bei einigen Stämmen doch schon Frauen auf Abzahlung bekommen: man kauft eine Frau und zahlt monatlich so und soviel ab; unantastbares Eigentum des Mannes wird die Frau aber erst, nachdem die letzte Rate gezahlt ist. Wer also seine Frau wieder los werden will, braucht nur mit den Raten im Rückstand zu bleiben. — Das alles klingt so unbedingt zuverlässig, daß man sich gar nicht wundern würde, wenn man hörte, daß irgendwo in Afrika beim Frauenkauf auch — Rabattmarken abgegeben werden.

Selbstbeherrschung beim Erziehen. Erziehen ohne Toben und Zanken und Schlagen und Drohen und Weinen! Welch eine Unsumme von Kraft der Nerven, des Herzens und des Willens könnte dabei gespart werden. Das Rezept hierzu ist einfach genug: Selbstbeherrschung des Erziehers. Die Erziehung muß gleichmäßig sein, einen Tag wie den andern. Wohl kann es Vater und Mutter einen Tag wohler sein als am andern, aber die Kinder dürfen nichts davon merken. Die Kinder sollen nicht sagen dürfen, Vater oder Mutter sei heute schlechter oder besser gelaunt als gestern. Es sei jeden Tag das gleiche erlaubt und das gleiche verboten. Es sollen feste Gewohnheiten bestehen, und die Kinder sollen wissen, daß den Eltern nichts abzumarkten sei, weder durch Schmeicheln noch durch Trotz. Konsequent sein heißt es. Man gebe nur dann einen Befehl, wenn man weiß, daß man fähig ist, ihm auch Geltung zu verschaffen. Die Erziehung sei nichts Zufälliges, das man jetzt tut, weil man Lust dazu hat, diese aber nur mit Aerger und Zank betreibt, weil man nicht Lust hat. Diese Selbstzucht ist jedem möglich, der von der Notwendigkeit guter Erziehung überzeugt ist. Und der Nutzen solcher Erziehung für das Kind ist ungemein groß. Unnötige Nervenaufregung durch Angst, Schreck usw. wird ihm erspart; es weiß jederzeit, woran es ist, und hat an dem Erzieher tatsächlich einen zuverlässigen Führer, dem es gern gehorcht, weil es fühlt, daß er das, was er verlangt, selbst besitzt — Besonnenheit und Selbstbeherrschung.

Zerstreutheit der Kinder. Zerstreutheit ist keineswegs eine Charakteranlage, sondern eine nach und nach angenommene Eigenart, für die allerdings mehr oder minder die Neigung schon vorhanden ist. Zerstreute Kinder zählen keineswegs zu den Seltenheiten. Ein solches Kind ist immer mehr mit sich statt mit der Umgebung beschäftigt. Stundenlang vermag es, wenn es nicht gestört wird, auf einem Fleck zu sitzen, mit ausdruckslosen Augen, ohne zu sehen und zu hören, was in der Runde vorgeht. Obwaar nicht dumm, begreift es beim Lernen viel schwerer, als das weniger begabte, das nicht zerstreute Kind. Es ist keineswegs denkfaul, aber seine Gedanken sind immer anderswo. In der Erfüllung seiner Obliegenheiten ist es ungenau, nachlässig. Es vergißt jeden Auftrag, den man ihm erteilt, ohne an Gedächtnisschwäche zu leiden. All dies ist, wenn nicht eine krankhafte Ursache vorliegt, nur auf mangelnde Konzentration der Gedanken zurückzuführen. Das Kind ist einfach nicht von früh auf daran gewöhnt worden, seine Gedanken zu sammeln, d. i. auf seine augenblickliche Beschäftigung zu konzentrieren. Chronisch zerstreute Kinder sind immer ein Beweis dafür, daß sich die mit ihrer Aufsicht betrauten Personen nicht entsprechend mit ihnen beschäftigten. Man sollte ein jedes Kind von klein auf daran gewöhnen, daß es bei allem, was es macht, auch ganz bei der Sache ist. Ebenso sollte man das Müßiggehenmüssen nicht dulden, sondern immer für Beschäftigung sorgen. Müßiggang ist auch der Zerstreutheit Anfang. Das wichtigste aber ist, rechtzeitig zu versuchen, in das Geistes- und Gefühlsleben des Kindes einzudringen.

Witwenraub in Korea. Ein Blatt in Tokio berichtet von einem eigentümlichen Gebrauch in Korea, der dort unter dem Namen des Witwenraubes bekannt ist. In Korea ist es Witwen durch Gesetz und Herkommen verboten, sich wieder zu verheiraten. Einmal hat der Verblichene seiner Frau durch die Heirat eine so große Ehre erwiesen, daß sie lebenslänglich daran genug haben soll, und dann ist er auch ein solcher Inbegriff aller menschlichen Vollkommenheiten gewesen, daß schon in der Idee, daß er überhaupt ersetzt werden könne, eine Verunglimpfung seines Andenkens liegt. Eine Wiederverheiratung seiner Witwe würde daher aller Moral ins Gesicht schlagen, und so hat sich denn auch ein kanonisches Gesetz dagegen ausgesprochen.

Die Witwen, namentlich wenn sie noch jung und hübsch sind, haben darüber andere Meinung, und, wenn sie über einen Haushalt, ein Stückchen Land oder Geld verfügen, so haben sie auch ihre Verehrer, die ihre gesetzwidrige Meinung teilen. Um das Ansehen zu wahren, müssen sie sich aber rauben lassen, was entweder nach vorheriger Verabredung mit der zu Entführenden

Ein Frauenherz.

Von

A. d. Rauch.

Es war im Monat August und ein selten schöner Nachmittag; zu schön, um ihn im Zimmer zu verbringen. Und da es doch ein Sonntag war, klappte ich meine Aktenmappe zusammen, nahm kurzentschlossen Hut und Stock, und draußen war ich. Unten an meinem Hause fuhr gerade ein Omnibus vorbei. Ich sprang auf und setzte mich, ohne nur im geringsten zu wissen, wohin die Reise ginge, hinein. Ich fühlte mich innerlich so froh und frei — nun wollte ich mich ganz des Zufalls Führung überlassen. An der nächsten Haltestelle stiegen etliche Personen ein, darunter auch ein Ehepaar, das mir gegenüber Platz nahm. Aber kaum hatte ein Blick den Mann gestreift, als mich eine blinde, tolle Wut erfaßte. Ich hätte aufspringen und den Mann erwürgen oder doch zum Wagen hinauswerfen mögen. Nur mit Mühe beherrschte ich mich. Ich wußte es bestimmt, ich sah diesen Menschen zum ersten Male im Leben. Woher kam also mein schier unüberwindlicher Abscheu, mein plötzlich lohender Haß? Und zehn Minuten vorher war mein Herz noch von köstlicher Festtagsstimmung erfüllt gewesen. Ich sann und grübelte und begann den Gegenstand meiner Wut eingehender zu studieren. Wie er so breit dasaß in seines Leibes häßlicher Fülle, das Gesicht rot, aufgeschwemmt, die kleinen, rotumränderten Augen in lüsternem Glanz umherirrend, die Lippen, wie zum Genuß geöffnet, da wußte ich plötzlich, warum mich die ganze Erscheinung anwiderte: es war das Tier „Mensch", das mir in seiner ganzen Nacktheit gegenüberfaß.

Der Betreffende mochte ein Fünfziger sein und war sehr elegant und jugendlich gekleidet. Aber dies konnte den häßlichen Eindruck nicht mildern. Dann betrachtete ich sie. Sie mochte etwa sechsundzwanzig Jahre alt sein. Das dünne Sommerkleid enthüllte die ganze Dürftigkeit ihrer mageren Gestalt. Sie war nichts als Haut, Knochen und Augen. Aber welche Augen! Ein Seelenspiegel, rein und strahlend, und doch verändert, so oft ich hineinschaute. Einmal schien sie Kind, dann Weib, dann wieder etwas anderes; meistens aber Kind mit scheuem geängstigtem Kinderblick. Und diese braunen Kinderaugen taten mir's an. Stundenlang hätte ich hineinblicken mögen.

Da fühlte ich, wie die Augen des Mannes mich feindselig musterten. Ich riß mich darum gewaltsam los. An der nächsten Haltestelle stieg ich kurz entschlossen aus und lenkte meine Schritte wieder heimwärts. Ich war verstimmt. Um mich zu betäuben, fing ich zu Hause gleich wieder an zu arbeiten. Aber zwischen allen Zeilen schauten mir ein paar bange fragende Kinderaugen entgegen, die dann plötzlich von zwei anderen von stechendem Glanze abgelöst wurden. Das ging so drei Tage lang. Dann hatte ich das Ehepaar vergessen.

Zwei Monate später — es war gegen Abend und eigentlich meine Sprechstunde schon zu Ende — klopfte es zaghaft an meine Türe. Auf mein „Herein" wurde sie leise geöffnet und eine schlanke Frauengestalt schob sich fast unhörbar herein. Bei ihrem Anblick klopfte mein Herz gewaltig: Es war die Besitzerin der großen Kinderaugen. Nach einem stummen Gruß bot ich ihr mit einer Handbewegung einen Stuhl an. Sie setzte sich müde; alles schien müde an ihr und in ihr. Inzwischen hatte ich mich von meinem freudigen Schreck gefaßt. Es klang sehr geschäftsmäßig, als ich frug: Womit kann ich dienen?

Die junge Frau blickte mich groß und forschend an, dann hüstelte sie — es war ein verunglückter Verlegenheitshusten — und dann, indem abwechselnd tiefste Blässe und hellste Glut ihr Gesicht bedeckten, sprach sie: Ich möchte Sie um einen Rat fragen. Ich komme eigentlich nicht für mich. Aber ich bin in Gerichtssachen so unerfahren. Sagen Sie, Herr Rechtsanwalt, wann — wann verjährt die Strafverfolgung wegen eines gefälschten Wechsels?

Nach der für mich höchst unerwarteten Frage senkte sie derart beschämt den Kopf, so daß ich sie für die Wechselfälscherin halten mußte. Das hatte ich allerdings nicht erwartet. Wie doch der reinste Augenspiegel trügen kann. Ich schwieg und wartete, bis sie wieder ihre Augen zu den meinen erhob. Dann sagte ich mit kalter Stimme: Fünf Jahre.

Bei meiner Antwort schrak sie heftig zusammen. Halblaut murmelte sie: O Gott, noch zwei Jahre. Das halte ich nicht mehr aus! Laut aber sagte sie zu mir: Ich danke Ihnen. Dann erhob sie sich. Was bin ich Ihnen schuldig?

O, bitte sehr! Nichts!

Sie lächelte. Das Lächeln, wie etwa die Märtyrer gelächelt haben mußten, wenn sie zum Tode gingen.

Haben Sie nochmals vielen Dank. Guten Abend! Dann schleppte sie sich zur Türe.

Erst wollte ich sie gehen lassen. Schließlich tat sie mir doch leid. Und als sie die Klinke angefaßt hatte, rief ich bittend: Gnädige Frau, einen Augenblick!

Die Angerufene drehte sich langsam um und sah mich prüfend an.

Bitte, treten Sie noch einen Augenblick näher, gnädige Frau. Sie müssen nicht so niedergebeugt sein. Bitte, vertrauen Sie mir. Es muß sich Rat finden lassen.

Sie schüttelte den Kopf.

Ich fuhr fort: Ein Anwalt ist nicht nur Aktenmensch; er muß noch sehr oft Seelenarzt sein. Kann er als der erstere nicht helfen, so versteht er es doch, als der letztere zu trösten und aufzurichten.

Ach, wenn mir zu helfen wäre! jammerte sie qualvoll. Aber für mich gibts keine Hilfe, nicht einmal Trost.

Dann nahm sie wieder Platz.

Wollen Sie mir nicht Ihr Herz ausschütten, bat ich. Vielleicht findet sich doch etwas. Nein, es muß sich etwas finden, das Ihnen Trost und Hilfe sein kann.

Ich sprach sehr zuversichtlich. Das wirkte. Das Gesicht meiner Besucherin hellte sich auf. Aus den Kinderaugen traf mich ein dankbarer Blick. Dann sah sie an mir vorbei auf das Zifferblatt meiner Wanduhr, und dann redete sie öfters dabei anhaltend, als lese sie alles mühsam vom Zifferblatt ab.

Es war einmal ein junger Mann und ein junges Mädchen. Die hatten sich sehr gerne und wollten sich heiraten. Aber beide mußten ihre Familien von ihrem Monatseinkommen unterstützen. Um sich die Gründung eines eigenen Hausstandes trotzdem möglich machen zu können, griff der junge Mann zu einem strafbaren Mittel: er fälschte Wechsel. Mit der Zuversicht der Jugend hoffte er, daß er bis zum Fälligwerden derselben schon anderweitig Hilfe besorgt hätte. Aber drei Wochen später hatte sein Chef, dessen Unterschrift er mißbraucht hatte, schon Kenntnis von dem Vorfall und drohte mit Anzeige, wenn nicht sofortige Einlösung erfolgt. Ratlos klagte der junge Mann sein Vergehen und seine schlimme Lage seiner Braut. Diese wußte keinen Rat. Heimlich ging sie zu dem Chef ihres Verlobten und bat für ihn um Gnade. Der Chef fand Gefallen an dem hübschen Mädchen, ließ sie aber trotzdem wochenlang zwischen Furcht und Hoffnung zittern, bis er ihr endlich einen Heiratsantrag machte. Sie nahm an, weil es der einzige Ausweg war, ihren Geliebten zu retten. Sie dachte sich das Opfer nicht so furchtbar schwer. Zwar anfangs sei das Leben noch erträglich gewesen, da habe der Mann sie noch, wenn auch in seiner Weise geliebt. Aber schließlich habe sich die Frau nicht mehr verstellen können und habe ihrem Manne offen ihren Abscheu gezeigt. Daraufhin habe der Mann die Frau gehaßt und sie, besonders da sie ihn an geistiger Bildung überragte, Tag für Tag mit allen Mitteln gepeinigt, die ihren Stolz, ihre Frauenwürde und ihr heiligstes Empfinden tief in den Schmutz traten. . . . Er war die Katze, sie die Maus, und die Wechsel die ständige Falle. Schließlich gestaltete sich das Leben zur furchtbaren Qual für die junge Frau. Aber je mehr Widerwillen sie ihrem Manne entgegenbrachte, desto reizvoller und begehrenswerter wurde sie für ihn. Wie sich auch das Weib an den Ketten wund rieb, ihm war es stets ein neuer Genuß — sie mußte ihm doch mit Leib und Seele angehören; die Wechsel spielten die Henkersknechte. — Das sind nun drei volle, bange Jahre!

Die Redende schwieg erschöpft und auch ich schwieg; denn ich war erschüttert. Wortlos streckte ich ihr meine beiden Hände hin, die sie dankbar ergriff. Sie verstand mich.

Nach einer Pause frug ich sie: Warum haben Sie dem qualvollen Leben kein Ende gemacht, so oder so?

Glauben Sie, daß mein Tod die Sache besser machte? Im Gegenteil. Zwei Jahre muß ich noch aushalten. Sie sagten doch zwei Jahre? Stürbe ich eher, hätte ich ja die drei Jahre umsonst gelitten.

Unwillig schüttelte ich den Kopf. Aber der Betreffende, duldet er, daß Sie dies schmachvolle Opfer bringen?

Sie lächelte weich und verklärt vor sich hin. Er weiß gar nicht, daß ich leide. Er soll es auch nie erfahren. Wenigstens nicht vor zwei Jahren. Das ist noch mein einziger Trost, daß ich für ihn leide.

Haben Sie denn nie versucht, die Unglückswechsel in Ihre Hände zu bekommen, frug ich dann. Hält Ihr Mann dieselben so gut versteckt?

Daraufhin sah mich die Frau verwundert an. Die Wechsel hat mein Mann offen in seine Brieftasche liegen, antwortete sie. Ich habe sie schon öfters in der Hand gehabt.

Und Sie nahmen dieselben nicht an sich?

Ihre Kinderaugen hafteten groß an mir. Das wäre doch Diebstahl?

Nun lachte ich auf. Im Kriege sind alle Mittel erlaubt, sagte ich dann.

Sie schüttelte den Kopf. Nein, ich stehle nicht! Dann erhob sie sich. Ich muß nun

Versammlung statt, auf welcher die Angelegenheit der Verschmelzung des Comitees gegen den Bettel mit dem Comitee des Nachtasyls zu einem Comitee berathen wurde. Beschlossen wurde, beide Institutionen mit einander zu verschmelzen, und die Bedingungen, unter welchen dies geschehen soll, gemeinschaftlich auszuarbeiten.

* **Der Lodzer Männer-Gesang-Verein** veranstaltet am kommenden Sonnabend einen Herren-Abend, für den schon seit vielen Wochen ein hübsches und reichhaltiges Programm vorbereitet worden und somit Sorge dafür getragen ist, daß sich die Teilnehmer — und deren Zahl wird aller Wahrscheinlichkeit nach eine große sein — prächtig amüsieren.

w. **Treibjagt.** Die Lodzer Abteilung des Kaiserlich-Russischen Vereins für waidgerechte Jagt veranstaltet am 6. November a. c. auf dem Majoratsgute Myschorce bei Koluschki eine Treibjagt. Mitglieder, die sich an der Jagd beteiligen wollen, haben sich in der Vereinskanzlei zu melden.

* **Christlicher Kommisverein zur gegenseitigen Unterstützung.** Im Lokale des genannten Vereins, Promenadenstraße Nr. 21, wird am kommenden Sonnabend, den 29. d. M. Frau W. Modrow einen Vortrag mit Lichtbildern über Finnland, sein Volk und dessen Kultur halten.

Am Montag, den 31. d. M. findet Abends um 8½ Uhr die ordentliche General-Versammlung statt.

* **Vom israelitischen Wohltätigkeits-Verein.** Am Sonntag, den 30. d. M. vormittags um 11 Uhr, findet auf dem Territorium an der Zgierzer Chaussee hinter Radogoszcz die feierliche Grundsteinlegung zum Bau des Hospitals für Geisteskranke statt, das mit Hilfe freiwilliger Spenden errichtet wird. Wir machen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß die Züge der elektrischen Zufuhrbahn am Sonntag alle paar Minuten kursieren und, daß daher der Ort, auf welchem das neue Hospital errichtet werden wird, sehr rasch und bequem zu erreichen ist.

* **Für die Jugend.** Auf Initiative des Vereins „Wiedza" wird im Theater „Odeon" an der Pzejazdstraße Nr. 2 am Donnerstag, den 27. d. M. abermals eine Vorstellung für die Jugend gegeben, u. zw. unter Erläuterung der Bilder wissenschaftlichen und lehrreichen Inhalts. Anfang der Vorstellung präzise 4 Uhr nachmittags; Entree für Erwachsene 20 Kop., für einzelne Kinder 10 Kop. und für Schülergruppen á 5 Kop.

* § **Von der Schuhmachermeister-Innung.** Gestern, als am Tage des heiligen Krispin, des Schutzpatrons der Schuhmacher, fand in der Kapelle „Zum guten Hirten" in Baluty ein Gottesdienst statt, an welchem alle Mitglieder der Lodzer Schuhmachermeister-Innung teilnahmen. Nachmittags, um 2 Uhr, fand sodann im Volkshause eine General-Versammlung der Mitglieder statt, auf der jedoch nur die Beiträge entrichtet, Lehrlinge in die Innungsbücher eingetragen und Ausgelernte freigesprochen wurden. Die Neuwahl der Innungsältesten wird dagegen erst auf der nächsten Quartals-Sitzung vorgenommen werden, u. zw. deshalb, weil auf Grund des vom Petrikauer Gouverneur erlassenen Cirkulärs diese Wahlen entweder Ende oder Anfang des Jahres stattfinden müssen.

§ **Ein findiger Konditor.** Der Besitzer der im Hause Poludniowastraße Nr. 5 befindlichen Konditorei, Mendel Wajuberg, tat, um seinen verschiedenen Kuchengattungen das gewünschte Aussehen zu verleihen, an Stelle von Eiern eine gelbe gesundheitsschädliche Farbe in den Teig, zur Nachahmung des äußeren Aussehens der Kuchen aber verwandte er eine grüne Farbe. Die Polizei kam hinter diese Manipulationen, nahm ein Protokoll auf und übergab W. dem Gericht. Der Friedensrichter des 8. Bezirks verurteilte den Schuldigen zu 10 Rbl. Geldstrafe oder 14 Tagen Arrest.

* r **Bezirksgericht.** Vor der z. Zt. hier tagenden II. Kriminalabteilung des Petrikauer Bezirksgerichts gelangte heute u. a. der Prozeß gegen den vereideten Rechtsanwalt Rudolf Plauer zur Verhandlung, angeklagt der Beleidigung des Friedensrichters des I. Bezirks, Herrn Pozorowski. Nachdem Rechtsanwalt Karwacinski seine Verteidigungsrede gehalten, zog sich der Gerichtshof zur Berathung zurück und verurteilte hierauf den vereidigten Rechtsanwalt Rudolf Plauer, als des ihm zur Last gelegten Vergehens schuldig — zu 1 Monat Polizeiarrest.

* § **Mißachtung der sanitären Vorschriften.** Wegen Nichterfüllung der sanitären Vorschriften wurden vom Friedensrichter des 9. Bezirks bestraft: der Besitzer des Hauses Ceglerjanastraße Nr. 44, G. Kurtz, zu 100 Rbl. Geldstrafe oder 20 Tagen Arrest; Abraham Besser, Widzewskastraße 39 und Dwojra Markus, Kamiennastraße Nr. 18 — zu 50 Rbl. oder 10 Tagen Arrest; Henoch Neuhaus, Wschodniastraße Nr. 57 und Nussin Stern, Wschodniastr. Nr. 62 — zu 15 Rbl. Geldstrafe oder 3 Tagen Arrest.

* w. **Raubüberfälle.** Vorgestern wurde auf der Landstraße in der Nähe des Dorfes Cyganka, Gemeinde Rąbien, von drei bewaffneten Banditen auf die von Lodz nach der genannten Gemeinde mit ihrem Gespann heimkehrenden Eheleute August und Emilie Rimpel ein frecher Raubüberfall verübt. Die Banditen umzingelten den Wagen, schnitten die Leine durch und brachten somit den Wagen zum stehen. Rimpel setzte sich zur Wehr, jedoch einer der Banditen versetzte ihm einen derartigen Messerstich in die linke Seite, daß dieser sofort blutüberströmt zusammenbrach. Hierauf revidierten die Banditen die Taschen des Verwundeten sowie die dessen Frau, raubten hierbei 10 Rubel und verschwanden mit dieser Beute in dem nahen Walde. Dieser Raubüberfall wurde sofort der Landpolizei zur Kenntnis gebracht und es gelang dieser auch bald darauf einen der Räuber zu verhaften. Es ist dies ein Einwohner der Gemeinde Pucniew, der unlängst aus dem Gefängnis entlassen wurde, wo er eine mehrmonatliche Strafe verbüßt hatte. Bei der Konfrontierung erkannten die Eheleute Rimpel in dem Verhafteten denjenigen Banditen, der mit dem Messer gestochen hatte. Diesen Banditen erkannten auch einige andere Personen während der Konfrotierung sofort wieder, u. A. auch ein gewisser Ginsberg, welcher in den letzten Tagen in jener Gegend gleichfalls überfallen und beraubt wurde. Der verhaftete Bandit weigert sich bisher noch, die Namen seiner Komplizen anzugeben. — Wie uns noch nachträglich mitgeteilt wird, wurde kurze Zeit nach dem Ueberfall auf die Eheleute Rimpel auch von fünf Banditen ein Ueberfall auf das Haus des Kolonisten Blumenzweig im Dorfe Cyganka verübt. Die Banditen drangen in die Wohnung, warfen den daselbst anwesenden B. zu Boden und verstopften ihm mit einem Tuche den Mund. Der Frau des B. gelang es jedoch aus der Wohnung zu fliehen; sie schrie laut um Hilfe. Zufällig kamen gerade einige Polizisten, die wegen des Ueberfalles auf die Rimpelschen Eheleute abkommandiert waren, über die Felder, die auch sofort das Haus umzingelten. Alle fünf Banditen wurden denn auch gefesselt und nach der Gemeindekanzlei abgeführt. Einer der Verhafteten ist stark verdächtigt an der Beraubung und Ermordung Zuckermanns in der Alexandrowskastraße, worüber wir an dieser Stelle ausführlich berichteten, teilgenommen zu haben. Die verhafteten Banditen wurden im Lodzer Gefängnis interniert. Eine strenge Untersuchung ist im Gange.

* **Selbstmordversuch.** Im Hause Pzejazdstraße Nr. 45 nahm gestern abend nach neun Uhr der neunzehnjährige Schuhmacher Felix Michulski eine giftige Flüssigkeit zu sich. Sofort wurde ein Arzt der Rettungsstation herbeigerufen, welcher dem Lebensmüden die erste Hilfe erteilte. Der Zustand des M. ist ein äußerst bedenklicher. Die Ursache zu dieser Tat ist noch nicht festgestellt.

Kunstnachrichten, Theater u. Musik.

Thalia-Theater. Am Donnerstag, den 27. Oktober findet im Thalia-Theater wieder eine Premiere statt. Zur Aufführung gelangt das Werk eines bis jetzt hier noch nicht bekannten Autors, das sich „Im Burgwinkel" betitelt. Ludwig Rohmann schildert in seiner jüngsten Schöpfung, in dem Schauspiel „Im Burgwinkel" die Seelenkämpfe eines jungen 24jährigen Mädchens, das in vollster Weltabgeschiedenheit auf einer alten Burg lebt. Das Werk zieht vom ersten bis zum letzten Wort den Hörer vollständig in seinen Bann. Mit schlichten, einfachen Worten redet der Autor zu den Herzen der Hörer. Meisterhaft und mit prägnanter Schärfe sind die Personen gezeichnet und die einzelnen Szenen von packender Gestaltungskraft. Man könnte die Moral, die der Verfasser seinem Werke zugrundelegt, wohl in Spinozas Ausspruch zusammenfassen: Man soll die Welt nicht belachen, nicht beweinen, sondern begreifen. Wir sind der Ueberzeugung, daß „Im Burgwinkel" wie allenthalben, auch bei uns in Lodz einen Erfolg zu verzeichnen haben wird. — Am Freitag, den 28. Oktober wird zum 4. Male die Operette „Ein Walzertraum" von Oskar Strauß, deren Melodienreichtum stets das Ohr entzückt, gegeben.

Polnisches Theater. Direktion A. Zelwerowicz. Vorgestern traf in Lodz Herr Boleslaw Gorczynski ein, der Autor des allerneuesten 3-aktigen Lustspiels „Kawiarnia", um persönlich die letzten Proben dieses in Warschau mit so ungeheurem Beifall aufgenommenen Stückes zu leiten. Die Erstaufführung wurde von der Direktion auf morgen, d. h. auf Donnerstag, den 27. d. M. festgesetzt und wird seitens des Publikums mit großer Spannung erwartet. Auftreten werden in der Premiere Frl. Starska, Podgórska, Tarlo, Wojciechowska, Zawiejska, Jankowska, Ordęga, sowie die Herren Zelwerowicz, Rużycki, Grabowski, Boneza, Junosza, Ryszkowski, Orlowski, Gurynowicz, Przylanski, Chaberski usw. Die Regie hat Herr Direktor Zelwelowicz.

Am Freitag zu ermäßigten Preisen „Sluby panienskie". Am Sonnabend um 3½ Uhr nachmittags „Sluby panienskie" von Fredro, um 8¼ Uhr abends zum 2. Male „Kawiarnia". Am Sonntag um 3 Uhr nachmittags (populäre Preise) feierliche Matinee zu Ehren des Andenkens der unsterblichen Maria Konopnicka, auf welcher nach dem deklamatorischen Teil die beiden dramatischen Bilder der verstorbenen Poetin „Bociany" und „Mendel Gdanski" zur Aufführung gelangen. Um 8¼ Uhr abends zum 3. Male „Kawiarnia".

Aus Warschau.

Verbrechen in Mlociny. Am Sonntag Abend erschienen im Hofe des Hauses des Franciszek Brzezinski in Mlociny die örtlichen Knechte: Stanislaw Delig, Stefan Olszewski, Klemens Burzycki und der Bäcker Asfald. Die Angekommenen riefen den 18jährigen Stefan Brzezinski aus der Wohnung und feuerten auf ihn mehrere Revolverschüsse ab. Von 3 Kugeln in den Kopf getroffen fiel Brzezinski zu Boden, die Bösewichte aber ergriffen in der Annahme, daß sie ihn getötet, die Flucht. Auf den Schall der Schüsse kam Brzezinski aus dem Hause geeilt und trug den Schwerverwundeten nach der Wohnung, sodann aber brachte man ihn auf einem Wagen, nach dem Marymonter Schlagbaum, von wo aus er mittels Rettungswagen nach dem Heiligengeist-Hospital geschafft wurde. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Banditenthum. Im Chausseegraben hinter Pelcowizna wurde am Montag früh die Leiche eines etwa 50jährigen Mannes gefunde Aus den Papieren, die man bei der Leiche fand, ging hervor, daß der Todte der 53jährige Hersch Isaak Naimski war. Wie durch die Untersuchung festgestellt wurde, verließ Naimski am Sonntag Abend die an der Nowo-Karmelickastraße belegene Wohnung seiner Schwester und entfernte sich in der Richtung nach Pelcowizna, einige Rubel Geld sowie Lebensmittel mit sich tragend. Augenscheinlich wurde er von Banditen überfallen und nach erfolgter Beraubung ermordet, durch einen tödtlichen Schlag auf den Kopf. Naimski hinterläßt eine Frau mit 7 kleinen Kindern. Mit der Beerdigung des Opfers des Vorstadt Banditenthums befaßte sich der Verein „Ostatnia posługa" (Der letzte Dienst).

Telegramme.

Petersburg, 26. Oktober. (P. T.-A.) Der Beamte für besondere Aufträge Größer ist zum Warschauer Vizegouverneur ernannt worden.

Petersburg, 26. Oktober. (P. T.-A.) Vom Ministerium des Innern ist das Reglement betreffend die Veranstaltung von religiösen Versammlungen durch Sektierer bestätigt worden. In Kirchen und Gebethäusern werden die Versammlungen ohne Benachrichtigung der örtlichen Behörden zugelassen, während alle religiösen Versammlungen in anderen Lokalen einer diesbezüglichen behördlichen Erlaubnis bedürfen. Das neue Reglement betrifft jedoch nicht die Altgläubigen.

Petersburg, 26. Oktober. (P. T.-A.) Vom Handelsminister ist die Einberufung des Kongresses der Naphtaindustriellen zum 13. Dez. in Baku gestattet worden.

Odessa, 26. Oktober. (P. T.-A.) An der Pest ist gestern wiederum eine Person gestorben.

Potsdam, 26. Oktober. (P. T.-A.) General Michelson legte im Namen des Pernowschen Grenadier-Regiments anläßlich des 200 jährigen Jubiläums einen Kranz auf den Sarkophag des früheren Regimentschefs Friedrich Wilhelm nieder. General Tatischtschew überreichte Kaiser Wilhelm eine Abhandlung über die Geschichte des Regiments sowie eine Jubiläumsmedaille.

Innsbruck, 25. Oktober. Der 95jährige Erzbischof Aichner, freiresignierter Fürstbischof von Brixen, ist bedenklich erkrankt.

Wien, 26. Oktober. (P. T.-A.) Die Landesverteidigungskommission der österreichischen Delegation hat das Budget und die außerordentlichen Kredite des Marineressorts angenommen.

Wien, 26. Oktober. (P. T.-A.) Die Deputation des in Warschau garnisonierenden Kecksholmer Regiments ist hier eingetroffen.

Paris, 26. (Oktober. (P. T.-A.) Minister Kokowzew wohnte einer Sitzung der Deputiertenkammer bei.

London, 25. Oktober. Wie die Abendblätter melden, hat der Oberscherif der Grafschaft London die Hinrichtung Crippens auf den 8. November angesetzt. Sie soll im Pentonville-Gefängnis stattfinden. Falls Crippen jedoch gegen die Vollziehung des Todesurteils appellieren sollte, so wird das Datum der Hinrichtung geändert werden müssen. Crippens Rechtsanwalt Newton erklärte, er wisse noch nichts über Crippens Absichten betreffs eines Appells, da er ihn seit der Verhängung der Todesstrafe noch nicht sprechen durfte. Hierzu müsse er die notwendige Erlaubnis erhalten, was erst in ein bis zwei Tagen möglich wäre. Er könne auch nichts über den bevorstehenden Prozeß seiner anderen Klientin Fräulein Le Nève sagen.

Lissabon, 26. Oktober. (Spezial-Tel.) Von der Regierung wurde im königlichen Schlosse eine Korrespondenz vorgefunden, aus der hervorgeht, daß der Exkönig Manuel den Ausbruch der Revolution vorhergesehen und die Intervention einer der befreundeten Mächte zugesichert erhalten habe.

Konstantinopel, 26. Oktober. (P. T.-A.) Botschafter Tscharykow ist vom Sultan in Audienz empfangen worden.

Der Finanzminister Dschawid Bey konferierte mit den Direktoren der Länderbank und der Wiener Bank. Es werden Unterhandlungen zwecks Gewährung eines Vorschusses von 1 Million Pfund auf Rechnung der Anleihe gepflogen.

Konstantinopel, 26 Oktober. Da Mahmud Schefket-Pascha die Uebernahme des Marineministeriums verweigert, wird der Großwesir das Marineportefeuille, das Nusiem Pascha verwalten soll, provisorisch übernehmen.

Todesurteile.

Sewastopol, 26. Oktober. (P. T.-A.) Das Kriegsgericht verurteilte drei Grusier, die im Dezember v. Js. in einem Zuge den Artelschtschik der Internationalen Bank um 20.000 Rbl. beraubten, zum Tode durch den Strang.

Zentralausschußsitzung der Reichsbank.

Berlin, 25. Oktober. In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank führte der Präsident aus, die Rückschlüsse hätten sich befriedigend gestaltet und der Stand sei wieder normal. Die Frage einer Diskonterhöhung stehe daher zunächst nicht zur Erwägung. Ob man mit dem jetzigen Satze bis zum Jahresschlusse auskomme, hänge von den Ansprüchen an die Bank und von der Bewegung der Devisenkurse ab.

Aus Portugal.

Berlin, 25. Okt. Die portugiesische Gesandtschaft teilt mit, die provisorische Regierung werde alle von dem früheren Regime übernommenen gesetzmäßigen Verpflichtungen in aller Form erfüllen.

Todessturz eines Aviatikers.

Magdeburg, 26. Oktober. (P. T.-A.) Leutnant Meute unternahm auf einem Wright-Apparat einen Aufstieg. Die Flugmaschine stürzte plötzlich aus bedeutender Höhe zu Boden und ging in Trümmer. Der Flieger war auf der Stelle tot.

Der Lenkballon „Parseval" traf um 5 Uhr aus Bitterfeld ein. Der Flug hatte 2¼ Stunden gedauert.

Darmstadt, 26. Oktober. (P. T.-A.) Der bekannte Aviatiker Euler hielt sich mit seinem Flugapparat eigener Konstruktion bei völliger Dunkelheit über eine Stunde in der Luft, wobei er noch drei Zentner Ballast mit sich führte. Am Tage flog Euler ununterbrochen 2¼ Stunden.

Zusammenstoß.

Herzogenbrath, 25. Oktober. Gestern Abend ist hier ein vollbesetzter Kleinbahnwagen mitten im Ort in der Nähe der Kirche entgleist. Der Wagen beschädigte die Umfassungsmauer der Kirche und stürzte gegen einen Laden. Ein Mann wurde getötet. Von den Passagieren des Wagens wurden 22 teils schwer, teils leichter verletzt.

Ein Komplott?

Paris, 25. Oktober. Mehrere Blätter melden, daß die Polizei in den Besitz eines Rundschreibens gelangt ist, in der die Gruppe der Terroristen ankündigt, daß sie die Ermordung der höchsten Beamten der Republik wegen ihres Verhaltens beim Eisenbahnstreik beschlossen hätten. Zum Schutze der Betreffenden sind alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen.

Nach deutschem Muster.

Paris, 25. Oktober. Präsident Fallieres unterzeichnete einen von dem Kriegsminister ausgearbeiteten Gesetzentwurf, durch den der Generalstabsdienst, nach dem Muster des deutschen großen Generalstabes umgestaltet werden solle.

Folgen des Eisenbahnstreiks.

Paris, 25. Oktober. Die Beamten der Ostbahn, die aus Anlaß des Eisnbahnstreiks zur Fahne einberufen worden waren, sind ebenfalls entlassen worden.

Persische Anleiheverhandlungen mit England.

London, 25. Oktober. „Wie das Reutersche Bureau erfährt, hat die persische Regierung einige Tage nach dem Eintreffen der letzten englischen Note in Teheran mit der Kaiserlich persischen Bank zum Zwecke der Aufnahme einer fünfprozentigen Anleihe im Betrage von 1,200,000 Pfund Sterling Verhandlungen eingeleitet. Die Anleihe soll zur Konversion eines Teils der bestehenden Schuld und für andere Staatszwecke, unter anderem zur Einrichtung eines Sicherheitsdienstes auf den Straßen im Süden Persiens verwendet werden."

Die Bank, von der dieses Telegramm berührt, ist ein englisches Institut, die im Jahre 1889 gegründete „Imperial Bank of Persia". Der Anleihebetrag von 26 Millionen Mark ist erheblich größer, als die Summen, wegen deren Persien früher vergeblich mit England und Rußland verhandelt hat. Freilich, über die Hauptsache, die Bedingungen der Anleihe, wird nichts gemeldet.

Miß Le Neve freigesprochen.

London, 26. Oktober. Die gestrige Gerichtsverhandlung gegen die mitangeklagte Geliebte Dr. Crippens Miß Le Neve endete mit dem Freispruch für die Angeklagte.

Verschwörung.

Montevideo, 25. Oktober. Hier hat man eine revolutionäre Verschwörung entdeckt. Der Hauptanstifter wurde verhaftet.

Schiffbruch bei Neufundland.

New-York, 26. Oktober. (Preß-Tel.) Nach einer Meldung aus St. Johns (Neu-Fundland) ist gestern auf der Höhe von Bay Bulls der nach Sydney bestimmte Dampfer „Regulus" im Sturm gescheitert. Ein zu seiner Hilfe abgegangener Schlepper traf ihn um 10 Uhr hilflos auf dem Meere treibend. Er hatte ihn bereits bis in die Nähe des rettenden Hafens geschleppt, als das Verbindungstau riß und die hochgehenden Wogen das Wrack wieder in dichtem Nebel verschwinden ließen. Bisher ist keine Nachricht von dem „Regulus" wieder eingetroffen. Man glaubt, daß die aus 14 Neufundländern und 4 Amerikanern bestehende Besatzung verloren ist, da das Schiff infolge Bruch seiner Schrauben steuerlos ist.

Lodzer Thalia-Theater.

Donnerstag, den 27. Oktober 1910.
Abends 8½ Uhr.
Premieren-Abend.

Im Burgwinkel.
Schauspiel in 3 Akten von Ludwig Rohmann.

Freitag, den 28. Oktober 1910.
Abends 8½ Uhr.
Zum 4. Male:

Ein Walzertraum.
Operette in 3 Akten von Oskar Strauß.

11412 **Die Direktion.**

Sonntag u. Donnerstag Fiaki

Restaurant Schnelke (Hotel Klukas)

Mittwoch, den 26. Oktober 1910:

Schweineschlachten,

Vorm. ab 11 Uhr Wellfleisch, Abends Warstabendbrot

wozu ergebenst einladet

11366 A. SCHNELKE.

Sonntag u. Donnerstag Fiaki

Württ. Chauffeur-Fachschule Stuttgart

Filder-Straße Nr. 63. 10283



anerkannt leistungsfähigste Anstalt der Welt, bildet Leute jed. Stand. (auch ohne jede Vorbildung) zu tüch. Chauffeuren aus. Eintritt jederzeit, Prospekte gratis.

Ersten Ranges. **Breslau II.** Gartenstr. 66-70.

Hotel Vier Jahreszeiten

3 Minuten vom Hauptbahnhofe. Mit allem Komfort ausgestattet.
120 Zimmer von 2.50 Mark an.

HEINRICH STEGMANN, Hoftraiteur, langjähriger Direktor vom Hotel Monopol. 10467



Militär-Schneider

Sz. Ewigkeit,

Lodz, Petrikauerstraße 16, 2. Etage.

Erste und beste in Lodz befindliche Schneider-Magazin für Militär- und Zivil-Garderobe.

Schnelle u. gewissenhafte Ausführung!

Spezielles Magazin fertiger Uniformen für Schüler verschied. Lehranstalten.

Große Auswahl! Sehr mäßige Preise!

8749

Telephonisch

Lodzer Teerprodukten- und Dachpappenfabrik von

Henryk Golde

Lodz — Chojny — Komptoir: Skwerowa 20

empfiehlt: **Dachpappen, Teer, Klebemasse und sämtliche Artikel der Branche.** 8181

Zu Allerheiligen

Große Auswahl in trocknen und frischen Kränzen, geschmackvoll gebunden. Gleichzeitig empfehle Alpen-Veilchen, Chrisantemum, Primula obconica in voller Blüte; verschiedene Palmen und Farnkräuter in vollendeter Kultur.

11401 J. GERNOTH, Konstantiner-Straße 37.

Prima-

BUTTER

11183

Krosniewicer, Opatower und Radomer

1% gesalzen, sowie per Pfund gepackt ohne Salz, und gute reine Kochbutter zu billigen Preisen empfiehlt die

Butter Niederlage von

Adolf Lipski,

Gluwna-Straße Nr. 54.

Auf Wunsch mit Ablieferung ins Haus. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Lehrerinnen und Schülerinnen, die 4 oder 5 Klassen des Gymnasiums absolviert haben, werden wie im verflossenen, so auch im laufenden Jahre von einem diplomierten Lehrer zum **Hauslehrerinnenexamen** in deutscher Sprache, Literatur und Mathematik mit Erfolg vorbereitet. Schüler aus besseren Familien-Leisen werden von einem Studenten der Petersburger-Universität für alle mittl. Lehranstalten vorbereitet. Widzewska 136, Wohn. 9. 7350

Erste Kraft

in Barmer Litzen- und Spitzenartikel, in allen Neuheiten bewandert, **sucht Engagement.**

Gefällige Offerten unter „H. K." an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Fabriks-Schlosser

möglichst per sofort gesucht. Gefl. Offerten unt. „G. 100" in der Expedition dieses Blattes. 11362

Intelligente alleinstehende

Frau oder Wittwe

wird zur Führung eines kleinen, frauenlosen Haushaltes und zur Erziehung eines kleinen Knaben **gesucht.** Gefällige Off. unter „k. f. 66" an die Exp. dieses Blattes erbeten. 11312

Verloren

wurde auf dem Wege von der Neuen Ziegelstraße bis zur Petrikauerstraße

eine Brosche in Schmetterlingsform.

Der ehrliche Finder wird gebeten, die Brosche gegen eine angemessene **Belohnung** in der Expedition dieses Blattes abzugeben. 11292

Fabrikslokale.

2 Säle à 44 Ellen lang und 12 Ellen breit, geeignet für alle Fabrikationszwecke und einen **kleinen Parterre-Saal** für Werkstelle, per 1. November oder 1. Januar 1911 **zu vermieten.** Elektr. Kraftanschluß auf dem Hofe. Zu erfragen in d. Exp. d. Bl. 1413



Kirchen-Gesang-Verein d. St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz.

Zu dem am Montag den 31. a. c. um 8 Uhr abends stattfindenden

Stiftungs-Fest u. Einweihung des neuen Vereinslokals

werden die Mitglieder höfl. eingeladen. — Da keine Extraeinladungen an die Vereinsmitglieder erfolgen, so werden die Mitglieder bis Donnerstag und Freitag ersucht, ihre Anmeldungen im Vereinslokal Konstantiner-Straße Nr. 4 vorzubringen.

11404 **Der Vorstand.**

Für Industrielle und Liebhaber.

Das Grundstück Ecke der Pabianicer und Tuschiner-Chaussee, 60 polnische Morgen groß, soll in Parcellen für industrielle Anlagen und für Wohnhäuser eingeteilt, unter bequemen Abzahlungen billig verkauft werden. Dasselbe ist wasserreich, besitzt Abfluß, hat einen Marktplatz, Bauplatz für Schule, sowie Haltestelle der Tramway. Dieses Terrain wird an beiden Chausseen mit einer Baumallee umgeben werden. An- und Abfuhr von Materialien vom Bahnhof Chojny. Plätze von Rubel 300 an. Näheres durch Peter Hasenclever, Ruda Pabianice. 10041

Eine wahre Freude zur Winterzeit hat jede Hausfrau an selbst kultivirten Hyacinten. Um jedoch schöne Blüten zu erzielen, ist es an der Zeit, die Zwiebeln jetzt einzupflanzen.

Holländische Hyacinten-Zwiebel

in nur I. Sorte für Zimmerkulturen auf Gläser, auch in Töpfen, erhielt große Sendung

J. G. van de Weg,

Telefon Nr. 205. vormals E. Ehrlich, Petrikauerstraße Nr. 79.

11381

Unterricht in der **deutschen, französischen u. englischen** Sprache (Konversation, Korrespondenz, Literatur) erteilt in und außer dem Hause Frau **Martha Leder,** diplomierte Lehrerin. Petrikauerstr. 37, im Hofe, III. Eingang. 11374



„Invar"

die beste Präzisions-Uhr, durch das Schweizerische Observatorium anerkannt. 5539

„Invar" jede Uhr wird mit einem Certifikate der Fabrik geliefert.

„Invar" Goldene Medaille Milano 1906.

Alleinverkauf für Lodz:

E. Lippetz,
Benedikten-Strasse 3.

A. Tobias,
Petrikauer 3, Hotel Polski.

E. Bartuschek,
Petrikauerstr. 145.

СТУДЕНТЪ 11373

загр. у-та готовитъ во всѣ классы ср.-уч. зав. Долголѣтній опытъ. Спец. языки, математика, латынь, преподаетъ методически первн. и слабоумн. дѣтямъ. Узнать Цегельняная 55, кв. 22, отъ 2—4 попол.

Berliner Lokal-Anzeiger
Neues Wiener Journal
Der Tag
Vossische Zeitung

Im Einzelverkauf **pro Nummer 7 Kopcken,** zu haben in L. Fischer's Buchhandlung, Petrikauerstraße Nr. 48. 10514

Uczennica

V. klasy polskiej szkoły, poszukuje korepetycji. Wynagrodzenie bardzo niskie. Oferty sub „100" do eksp. nin. pisma. 11233

Eine Französin

für Konversations-Unterricht wird **gesucht.** Gefl. Offerten erbeten unter „R. N. 33" an die Expedition dieses Blattes. 11216

Erteile französ. Unterricht in Schulen und Privathäusern. Besitze ein Patent über absolvierte Kurse in Paris sowie Regierungszeugnisse. Pluga-straße 19, Wohn. 1. 10347

Naumann's Nähmaschinen

der Act.-Ges. vorm. Seidel & Naumann Dresden



Ausschliessl. Verkauf nur in der Nähmaschinen-Handlung

SAMSON PERŁA, LODZ

Petrikauer-Strasse 109.

Nadeln, Oel, Zubehörteile u. Reparaturen sämtl. Systeme korrekt und billig. 6825

BUCHDRUCK-Klischees aller Art ENTWÜRFE fertigt **R. BORKENHAGEN, LODZ** Brzezińska N:24. 10231

Junges **Fräulein** sucht Stellung als **Gehilfin des Buchhalters.** Gefl. Offerten sub „M. J. A." an die Expedition dieses Blattes erbeten. 11231

Diplomierte **Hauslehrerin.** Deutsche, Absolventin eines 8-klassigen russischen Gymnasiums, mit theoretischen Kenntnissen der französischen Sprache, Musik sowie m. guten Rekommandationen, **sucht Stellung** zu Kindern. Persönlich zu sprechen v. 12—2 und v. 4—6 Uhr, Petrikauerstr. 83, W. 3. 11231

Kaufm. Deutsch.

Vorkenntn. i. Chemie, Sprachkenntn. in all Kontorarb. vertr., f. Stella. i. Grossohaus pr. 1./I. 1911. Gefl. Off. u. „E. A. 100" a. d. Exp. d. Bl. 11217

Selbständiger, zuverlässiger mech. Weberei- 11387

Obermeister

mit langjähr. Praxis in Halbwolle und Wollwaren, **sucht Stellung.** Gefl. Off. unter „101" an die Exp. dss. Bl.

Energischer Stuhlmeister

für karrier oder glatt, mit guter Praxis in der Kleiderstoff-Branche, **sucht Stellung** per sofort evtl. später, nach Auswärts nicht ausgeschlossen. Gefl. Off. sub „W. W. 72" an die Exp. dieses Blattes erbeten. 11305

Kassierer

mit einer Kaution von 500—1000 Rbl. wird für ein größeres Geschäft **gesucht.** Offerten in deutscher und polnischer Sprache sind unt. „P. M. 11351" an d. Exp. d. Bl. zu richten. 11351

Kinder-Fräulein,

der deutschen Sprache mächtig, wird per sofort **gesucht.** Näheres **Petrikauerstr. 276.** 11415

Intelligente Deutsche

(Ausländerin) **sucht** täglich von 8 bis 6 Uhr **Stellung zu Kindern.** Off. unt. „M. S. 10" an die Exped. dieses Blattes. 11371

Ein ehrlicher junger Mann mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern, wird als

Lehrling

für ein Kontor gesucht. Schriftliche Offerten unten „A. B. 300" an die Expedition d. Bl. zu richten. 11339

Ein Lehrling

für Weberei aus anständigen Haus per sofort **gesucht.** Selbstgeschriebene Offerten „H. C." an die Exped. dieses Blattes. 11235

Dr. D. Helman

8946 **ist zurückgekehrt.**

Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten, empfängt täglich von 10—12 mittags u. von 5—7 abends.

Nikolajewska 4 — Telef. 16.00.

Dr. J. Krukowski

Cegielniana-Str. № 4

Lungen-Krankheiten.

9131

Dr. I. Silberstrom,

Promenadenstraße 12 (Ecke Benedykta).

Haut-, Haar-, Venerische-, Syphilis und Geschlechtskrankh. Radik. Entfernung lästig. Haare

Sprechst. von 8—8½ morgens, 12—2 nachm. und von 4½—8½ abends. Für Damen v. 4½—5½ nachm. Sonntags bis 3 Uhr nachm. 7155

Dr. M. Goldfarb,

Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.

Zawadzkastr. 18, Ecke Wulczanska-Sprechstunden: 9—12 und 5—8, für Damen von 5—6 Uhr nachm., Sonntags von 9—12 Uhr. 6830

Dr. med. H. Sadkowski

wohnt jetzt **Petrikauerstraße 120** u. empfängt nt. inneren Krankheiten behaftete Personen (Spez. Magen- und Darmkrankheiten) bis 9 Uhr früh u. von 4—6 Uhr nachm. 7186

Elektrisches Lichtheil-Institut und Röntgenkabinett von Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- u. Harnkrankheiten.

Krótkastraße Nr. 4.

Behandlung mit **Röntgenstrahlen** (chronische Hautleiden), **Finsen-** und **Quarzlicht** (Haarausfall), **blauem und rotem Bogenlicht** (eitrige Geschwüre, Furunkel und Wundheilung), **Hochfrequenz-Strömen** (juckende Hautleiden, Hämorrhoiden, Rückenmarkschwindsucht). — **Endoscopie und Cystoscopie** (Harnröhren- und Blasenkrankheiten). — **Electrolyse** (Entfernung lästiger Haare). — **Kaustik** (Warzenentfernung). — **Vibrationsmassage, Heißluftduschen und elektrische Glühlichtbäder.** — Heilung der **Männerschwäche** durch **Pneumomassage** nach Prof. Zabludowski

Krankenempfang täglich von 8—2 und von 5—9; für Damen besondere Wartezimmer. 1069

Dr. S. Aronsor

Spezialarzt für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten. (II)

Wohnt jetzt Passage Meyr 1 Ecke Petrikauer. Sprechst. v. 9—11 früh u. v. 5—7 ab. Sonntags v. 11—1

Dr. med. J. Schwarzwasser,

Petrikauerstr. № 18

Innere und Nervenkrankheiten.

Speciell: Magen-, Darm- und Stoffwechselkrankheiten (Zuckerkr., Gicht, Fettleibigkeit u. s. w.)

Von 8—10 früh und von 4—6 nm

Dr. St. LEWKOWICZ

ist zurückgekehrt.

Spezialist für **Haut-, venerische Krankh. und männl. Schwäche.**

Anwendung von Elektricität, elektrischem Licht und Vibrations-Massage.

Zachodnastr. 33 beim Lombard.

Von 9—1 u. v. 6—8, für Damen von 5—6. Sonntag v. 9—8.

Dr. L. Pryhulski

Spezialist für **Haut-, Haar-, Venerische (Syphilis), Harnorgan Krankheiten u. Männerschwäche**

Poludniowa-Straße Nr. 2.

Sprechstunden von 8—1 vorm. und von 6—8½ Uhr abends, für Damen von 5 bis 6 Uhr abends. 10516

Dr. Feliks Skusiewicz

Venerische und Hautkrankheiten

Andrzeja-Straße Nr. 13

Sprechstunden von 9—10½ vorm. An Sonn- und Feiertagen von 10—1 Uhr mittag. Für Damen von 4—5 abends.

Dr. H. Schumacher,

Spezialarzt für Haut- und venerische Krankheiten, Nawrotstr. Nr. 2. Sprechstunden von 8—10½ vormitt. und von 1—8 nachm. Sonntags von 8—1 Uhr. 7541

Dr. Jelnicki,

Andrzeja-Straße Nr. 7.

Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten. Sprechst.: von 8—10, 5—8, Damen von 4—5, Sonn- u. Feiertags von 9—12. 4821

Dr. LEYBERG

g. mehrjähriger Arzt d. Wiener Kliniken, ordiniert als Spezialarzt für venerische, Geschlechts- und Hautkrankheiten.

Sprechstunden täglich v. 8—12; 5—8; Damen 12—1. Sonn- und Feiertag **nur vormittag.** 4860

Krutka-Straße Nr. 5.

Dr. Eugenia Kerer-Gerschuni 9139

Frauenkrankheiten.

Petrikauer-Straße Nr. 121.

Sprechstunden von 3—6 Uhr nachm. Sonntag von 9—12 Uhr.

Medicinisches und chemisch-technisches

Laboratorium

Magister N. SCHATZ,

= Lodz, Petrikauerstr. № 50 =

Sämtliche **medizinische** (auch bakteriologische) und **chemisch-technische** ANALYSEN.

Harn, Auswurf, Blut etc. Nahrungsmittel, Handelswaren etc

Desinfektion. 5183

Redakteur und Herausgeber A. Drewing. Rotations-Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung."